Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Mannskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION und **Druckerei:** HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Leßner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 51 — Sonntag, 7. März 1897 — XVIII Jahrgang.

Sturdza—Aurelian.

Bukarest, 6. März 1897.

Die vorgestrige Senatssitzung, in der das hohe Haus seinen neuen Präsidenten in der Person des liberalen Chefs, Herrn Dem. Sturdza, wählte, war in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll. In erster Reihe wurde durch die Einmüthigkeit der liberalen Mitglieder bei der Abgabe der Stimmen unumstößlich dargethan, daß man weit entfernt ist, sich gegenseitig vernichten zu wollen, daß man sich der Zusammengehörigkeit noch immer so weit bewußt ist, um einen offenen Krach zu verhindern. Bei den verschiedensten Gelegenheiten schon trat der Mangel an Uebereinstimmung innerhalb der liberalen Partei in geradezu besorgnißerregender Weise zu Tage, und auch jetzt, aus Anlaß der Senatspräsidentenwahl, fragte man sich auf der einen und der anderen Seite, ob man den Muth haben werde, kleinliche Rücksichten dem großen Interesse des Ganzen zu opfern. Das Wohl der Partei hat diesmal noch maßgebend gewirkt auf die Entschließungen der Mitglieder und hat einen Bruch verhütet, der den Liberalen sehr verhängnißvoll geworden wäre. Man raffte sich wie aus einem Zustand böser Sinnesverwirrung auf und schritt zur Wahlurne, um zu zeigen, daß es eben gemeinsame Fäden giebt, die noch stark genug sind, um alles fest aneinanderzuziehen im Augenblicke der Gefahr. Das ist für die Liberalen sicherlich ein lichter Punkt im Dunkel kleinlicher Reibungen.

Die offenen, jede Zweideutigkeit ausschließenden Erklärungen der Herren Dem. Sturdza und Lascar müssen selbst auf den Gegner einen Eindruck machen. Der zum Präsidenten unseres Oberhauses gewählte Chef der liberalen Partei sprach aus tiefinnerster Ueberzeugung, das merkte man jedem seiner Worte an. Er konstatirte zunächst mit sichtlicher Befriedigung, daß seine Wahl eine politische Bedeutung habe, insofern als sie aufs neue beweise, daß im Schoße der liberalen Partei Einigkeit herrsche, und als dann der Vizepräsident des hohen Hauses, P. Gradisteanu, mit seinem völlig unangebrachten Einwurf kam, der gegenwärtige Ministerpräsident müßte angesichts dieser Kundgebung aus eigenem Antriebe seine Stelle an den Chef der Partei abtreten, erhob er sich zum zweiten Male, um kurz und bündig zu erklären, daß er seine Wahl um keinen Preis als ein Zeichen des Kampfes betrachte. Es wäre erfreulich, wenn diese Selbstlosigkeit des Herrn Sturdza auf seine Anhänger, die eben päpstlicher als der Papst sein wollen, den rechten, wohlthätigen Einfluß übte. Die, gelinde gesagt, unqualifizirbare Bemerkung Gradisteanu's hat eine allgemeine Verwunderung hervorgerufen, und man war außerordentlich befriedigt, als Herr N. Jonescu erklärte, daß die Lage durchaus unverändert sei und die Minister das Vertrauen des Senats nicht verloren haben. Einen gänzlich beruhigenden Eindruck machten aber die Worte des Ministers V. Lascar, der im Namen des in der Kammer zurückgehaltenen Ministerpräsidenten die Erklärung abgab, die Wahl des Herrn Sturdza beweise, daß die Partei einig sei. Diejenigen, fügte er hinzu, die da behaupten, das wir die Handlungen des Hrn. Sturdza aus seiner Ministerpräsidentenzeit mißbilligen, täuschen sich. Wir erklären uns im Gegentheil mit ihm solidarisch in allem, was er that. Ich erkläre noch einmal feierlich, daß wir für die Handlungen der gewesenen Regierung verantwortlich sind.

Das sind Worte, an denen man nicht markten darf. Diese Uebereinstimmung zwischen dem Chef der liberalen Partei und dem Ministerium ist jedenfalls von der glücklichsten Vorbedeutung für das Bestehen der liberalen Regierung, und wenn man im oppositionellen Lager mit mehr Hoffnungsfreudigkeit als je die Kabinetskrise für die allernächste Zeit in Aussicht stellt, so dürfte man doch ein wenig über's Ziel hinausschießen. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß über Nacht irgend etwas dazwischenkommt, was einen Wechsel im Ministerium unabwendbar macht. Wir sind die Letzten, die sich durch Erfolge und Kundgebungen, wenn sie auch so bedeutungsvoll wie diejenigen in der vorgestrigen Senatssitzung sein mögen, übermäßig blenden lassen, und nun gleich darauf schwören, daß alles für die Ewigkeit gesichert sei. Wir haben es von aller Anfang und zu wiederholten Malen betont, daß es bedenklich ist, wenn der Chef der Regierungspartei nicht auch an der Spitze der Regierung steht, wir gehören aber nicht zu den Uebereifrigen, die selbst auf die Gefahr hin, alles in die Brüche zu führen, einen Wandel in ihrem Sinne zu schaffen versuchen. In diesem Punkte kommen wir wahrscheinlich den Ansichten der leitenden Männer am nächsten, wir erblicken einen Beweis dafür eben in den vorgestrigen Erklärungen der Herren Sturdza und Lascar. Man will sich auf der einen und der andern Seite redlich bemühen, alles im Geleise zu halten und gemeinsam im Interesse des Volkswohles zu arbeiten. Sollte sich aber der Wechsel in der Regierung als nothwendig herausstellen, nun, so wird man wenigstens einig dastehen.

Ausland

Deutschland.

Die Deutschen und die Buren.

In einem Festartikel der in Pretoria erscheinenden „Volksstem" zum Geburtstag Kaiser Wilhelms heißt es: „Der heutige Geburtstag des Deutschen Kaisers ist in der Republik nicht unbemerkt vorübergegangen, sowohl wegen des Umstandes, daß deutsche Reichsangehörige einen großen Theil der Auslandsbevölkerung ausmachen, als weil bei den Burghers der Republik sich in den letzten Jahren die Ueberzeugung festgesetzt hat, daß die deutsche Regierung im Gegensatz zur britischen ein herzliches Entgegenkommen für die Buren, entsprungen aus aufrichtiger Sympathie, an den Tag gelegt hat und weit entfernt ist von heimlicher Feindschaft gegen die unabhängigen Republiken Südafrika's. Diese Freundschaft hat sich in glänzendem Lichte gezeigt in den Tagen, als die Regierung in Pretoria noch mit dem Verrath von C. Rhodes zu kämpfen hatte. In dieser bedrängten Zeit hat sich das deutsche Bevölkerungselement hierzulande an die Seite der Traansvaaler gestellt, und die deutsche Diplomatie hat ihr ansehnliches Gewicht in die Wagschale der Südafrikanischen Republik gelegt. Und in der Gegenwart hat sich das Volksgefühl in der deutsch-sprechenden Welt in steigendem Maße zu einem Wohlwollen gegen die Buren entwickelt. Die ganze deusche Presse hat sich, angeregt durch eine spontane und uneigennützige Hinneigung für die transvaalschen Forderungen kampfbereit gemacht zur Vertheidigung der holländisch-traansvaalschen Rechte. Im feindlichen Lager hat die Erscheinung des deutschen Faktors in Südafrika große Erregung hervorgerufen. Der hinterlistige Verrath von C. Rhodes wird von seinen Freunden als ein Degenstoß gegen die Regierung zu Berlin bezeichnet, und noch heute gibt es wohlmeinende Leute, die die deutschen Sympathien beklagen, weil durch sie der Strick um den Hals der Buren gelegt werde. Sie irren sich, denn an Stelle der Widerwillen erweckenden britischen Umhalsung soll keine andere Umarmung (der Republik) treten. Als südafrikanische Macht ist der militärische Bund zwischen dem Freistaat und der Südafrikanischen Republik stark genug zu seiner eigenen Vertheidigung. Ueberdies hat Deutschland nicht das mindeste Bedürfniß, sich in die Regierung der HH. Krüger und Steyn einzumischen. In Berlin hält man es ebenfalls für überflüssig, auch nur einen Schein von Oberaufsicht über die Buren-Republiken herbeizuführen. Die Wünsche des Deutschen Reiches gehen in mancher Hinsicht parallel mit denen der Südafrikanischen Republik, so daß das bestehende Einvernehmen zwischen Berlin und Pretoria auf eine gesunde Grundlage gestellt ist. Wir wünschen, daß es Kaiser Wilhelm II. noch lange Jahre vergönnt sein möge, die Bande der Freundschaft zusammenzuhalten, die in den Tagen einer schweren Krisis entstanden sind und weder zu Berlin, noch zu Pretoria einen Augenblick lang Reue hervorgerufen haben."

Italien.

Crispi über die Orientfrage.

Der „Figaro" veröffentlicht einen Brief Crispi's über die Orientfrage, in dem es heißt: „Die Anwesenheit des Türken in Europa ist eine permanente Verletzung des Völkerrechtes. In fünfthalb Jahrhunderten konnte er sich nicht europäisiren. Abdul Hamid ist unfähig, irgendwelche Besserung herbeizuführen. Diese moralische Unordnung dauert fort durch den Konflikt in den politischen Ansprüchen jeder der Mächte. Ich kenne die Punkte der franco-russischen Allianz nicht. Ich erinnere mich nur, daß bei Tilsit Napoleon I. sich weigerte, Konstantinopel dem Czaren zu überlassen. Man spricht vom europäischen Einvernehmen behufs Lösung der Orientfrage. Illusion! Dieses Einvernehmen ist rein negativ, um Rußland zu verhindern, sich zum Herrn Konstantinopels zu machen. Die Orientfrage ist eine Gefahr, die man ein- für allemal beseitigen muß. Man müßte den Muth haben, daß Problem zu lösen, statt es von Jahr zu Jahr zu verschieben. Werden die Großmächte gegen diese orientalische Pest, die sich täglich verschlimmert, empirische Mittel anwenden? Ich frage die Franzosen: Habt Ihr eine Lösung? Hättet Ihr den Muth, Konstantinopel dem jungen Czaren zu geben, um das byzantinische Reich wieder erstehen zu sehen? Das wäre all Euren Traditionen zuwider, die Euch drängen, die unterdrückten Völker zu beschützen." Crispi schließt: Mein Freund, Fürst Bismarck, der nicht einen pomerischen Soldaten für oder gegen den Sultan opfern würde, hätte keine Mühe, Euch zu antworten. Er glaubte, daß der Czar als Herr von Konstantinopel schwächer würde als zuvor und daß Europa mit sicherer Chance des Erfolges ihn angreifen könnte. Ich meinerseits möchte in Wirklichkeit den Versuch nicht machen und meine Lösung ist eine andere. Die italienische Nationalpartei, welcher ich als bescheidener Soldat angehörte, möchte einen Balkanbund mit Konstantinopel als Hauptstadt sich bilden sehen. Die Elemente dieser neuen Organisation finden sich in den fünf Staaten, deren Unabhängigkeit von Europa anerkannt wurde, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro. Bildet andere Staaten, wenn Ihr wollt, oder führet jenen, die existiren, die Völker derselben Race, Sprache und Religion zu und die Ordnung wird in diesen Gegenden für immer hergestellt sein. Die Muselmanen werden da Platz finden können, wenn sie Brüder und nicht die Herren sein wollen. Der Czar bleibe aber in den gegenwärtigen Schranken seiner Grenzen und der Sultan gehe nach Asien hinüber. Was Griechenland betrifft, denkt es nicht daran, Byzanz zu erwerben. Die Balkankonföderation müßte neutral sein.

Türkei.

Truppenbeförderungen.

Aus Salonichi wird der „Neuen freien Presse" geschrieben: Die Truppenbeförderungen nach der Grenze gehen mit großer Eile vor sich. Die Bahnen bewältigen die an sie gestellten Anforderungen vollkommen. Die größte Arbeit trifft die Beamten der orientalischen Eisenbahnen, da auch der Betrieb auf der Linie Salonichi-Monastir seitens der orientalischen Eisenbahn-Gesellschaft besorgt wird. Die Militärzüge verkehren in geradezu musterhafter Ordnung, die Soldaten verhalten sich ruhig, und man kann mit Befriedigung konstatiren, daß Disziplin unter ihnen herrscht. Die Züge bestehen aus 20 bis 30 Waggons und führen stets die für die betreffende Truppenzahl nöthige Munition, sowie Pferde und Bagage mit. Die Entfaltung der militärischen Macht, die dabei herrschende Ruhe und Ordnung imponiren der Bevölkerung und erfüllen die Türken mit Stolz. Jeder Tag bringt 8 bis 12 Militärzüge, und der Vormarsch der Truppen erfolgt von verschiedenen Punkten gegen die Grenzbezirke. Für die Eile, mit welcher die Truppenbeförderungen vorgenommen werden, sprechen die Umstände, daß seitens der orientalischen Eisenbahnen für mehrere Tage die Verfrachtung von Gütern suspendirt wurde und daß zum Beispiel Passagiere, welche in dem für Monastir bestimmten Zuge Platz genommen hatten, ihn wieder verlassen mußten, um den Militär Platz zu machen. Auch das Salonichier Bataillon ist mobilisirt worden, jedoch noch hier in den Kasernen konsignirt. Dabei sei folgender sonderbare Brauch erwähnt. Jeder Türke, welcher über die nöthigen Mittel verfügt, kann, wenn eine Einberufung zum Ausmarsch erfolgt, einen Ersatzmann stellen. So ein Ersatzmann (meist Zigeuner und Muhadjirs) kostet je nach Umständen drei bis zehn türkische Goldire per Monat. Wer einen Ersatzmann stellt, muß diesen Betrag für drei Monate im voraus erlegen, und zwar dem Stellvertreter selbst oder dessen Verwandten. Die militärische Kommission muß aber diesen Ersatzmann anerkennen, denn Krüppel oder mit Gebrechen behaftete Personen werden zurückgewiesen! Wenn also die Kommission einen Ersatzmann für tauglich befunden hat, so erhält er eine Schnur mit einer Bleiplombe um das Handgelenk, damit nicht nachträglich ein Tausch erfolgen kann und der Richtige eingekleidet wird. Ob diese Ersatzmänner genügende militärische Ausbildung besitzen, ist natürlich sehr zweifelhaft. An der Grenze, wo bereits circa 30- bis 35,000 Mann außer den stabilen Garnisonen, die durch Einberufung der Redifs und Ichtiat erheblich verstärkt wurden, konzentrirt sind, hat sich nichts Neues ereignet, auch sind bisher keine Banden im Bereiche der Truppen aufgetaucht. Die allgemeine Stimmung ist gegen die Griechen.

Parlament.

Gestern fand die erste Sitzung des Senates unter der Leitung des neuen Präsidenten Dem. Sturdza statt und von Anfang machte sich die energische, zielbewußte Haltung desselben in der besten Weise bemerkbar. Hatte schon sein Veto die Diskussion über die Jassyer und Galatzer Institute, „Notre Dame de Sion" unmöglich gemacht, so schnitt er im Verlaufe der Sitzung die offenbar beabsichtigten frucht-

Sie husten? Malzbonbons „Marke Bär" zu finden in allen bessern Kolonialgeschäften, Apotheken 2c. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani.

losen Interpellationen mit der Bemerkung ab, man müsse jetzt zur Tagesordnung übergehen. Erwähnenswerth ist, daß dem Bautenminister ein Kredit von 6 Millionen zur Fortsetzung des Bahnbaues Galatz-Berlad, der bekanntlich von den Konservativen beschlossen und begonnen worden war, bewilligt wurde, obgleich der Bautenminister sich bei der Vorlage des Projektes dafür nicht eben zu erwärmen schien. In der Kammer dauert die Debatte über die Ruralbank noch fort. Erwähnenswerth sind die schönen, aus dem Herzen kommenden und zum Herzen dringenden Worte des Abgeordneten Dimitrescu, der für die Vorlage eintrat und ihr damit mehr genützt hat, als mancher andere Redner mit seiner stundenlangen Salbaderei.

Nachstehend der Bericht:

Senatssitzung vom 5. März 1897.

Vorsitzender Präsident Dem. Sturdza; anwesend 80 Senatoren. — Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. — Costescu-Comaneanu interpellirt den Kultusminister über die kühne Propaganda des Katholizismus, welche in den Jassyer und Galatzer Instituten getrieben wird, die unter dem Namen „Notre Dame de Sion" bekannt sind. — Oberst Budisteanu verlangt das Wort in dieser Angelegenheit.— Der Vorsitzende verweigert es, da die Diskussion über diese Frage unzulässig sei. — Oberst Budisteanu bedauert, daß Herr Sturdza sein neues Amt in dieser Weise inaugurire. — P. Gradisteanu beklagt sich darüber, daß der Bautenminister die Gesetzvorlage betreff der Privatbahnen noch immer nicht auf den Tisch des Hauses gelegt habe, und bittet um die Intervention des Bureaus. — Minister des Innern V. Lascar legt den Gesetzentwurf über Expropriationen zu öffentlichen Zwecken vor. — Der Vorsitzende sagt, der Senat müsse jetzt zur Tagesordnung übergehen; er werde sich über die Dringlichkeit der Vorlage später äußern. — Auf der Tagesordnung stehen Indigenate und Bürgerrechtsverleihungen. — Man votirt das Bürgerrecht der Herren Olteanu, Nicolae Munteanu und Adam Salagianu, sodann die Naturalisation des Herrn G. Cutzianopulos. — Der Tagesordnung entsprechend folgt nun die Debatte über das Gesetzprojekt betreffend einen Zusatz zum Art. 30 des Börsengesetzes vom Jahre 1881.— Perietzeanu-Buzeu verliest den Motivenbericht und den Gesetzentwurf. — Campiniu hebt die Nützlichkeit des neuen Zusatzes hervor, welcher zwischen Getreide-Agenten und Waaren-Agenten einen Unterschied macht. — Die Vorlage wird angenommen. — Nun wird eine Gesetzvorlage votirt, welche beantragt, den Badeort Slanic von der Gemeinde Tirgu-Trotusch im Distrikte Bacau loszulösen, damit dieselbe eine selbstständige Gemeinde „Slanic" bilde. — Berichterstatter Tzoni verliest eine Gesetzvorlage, welche dem Bautenminister einen außerordentlichen Kredit von 6 Millionen Lei zur Fortsetzung der Eisenbahnstrecke Galatz-Berlad eröffnet. — Bautenminister Em. Porumbaru betont die Nothwendigkeit dieser Linie; bis jetzt habe man schon 17 Millionen dafür verausgabt und erst die Hälfte fertig gestellt. Es bedürfe noch dreier Jahre bis zu ihrer Vollendung und die 6 Millionen, welche Redner verlange, genügten für die Arbeiten dieses Jahres. Er schließt mit der Bemerkung, daß er aus diesem Gesetze keine Kabinetsfrage mache. Der Senat sei souverän. — Perietzeanu-Buzeu ist der Meinung, diese Strecke sei nur von lokalem Interesse. — L. Catargi verlangt das Wort. — Perietzeanu-Buzeu fügt hinzu, diese Linie koste mehr, als sie einzubringen berufen sei. Außerdem sei sie vom strategischen Standpunkte aus gefährlich, denn sie öffne dem Feinde einen Weg, der ihm gestattet, die Fortifikationen Galatz-Namoloasa anzugreifen. — Der Berichterstatter gibt einige Erklärungen. — Stroe Beloescu unterstützt die Vorlage und hebt ihre Bedeutung empor. Das angeführte strategische Argument sei nicht maßgebend. Habe man vom strategischen Standpunkte aus etwas gethan, um den Hafen von Konstanza oder die Donaubrücke zu vertheidigen? Einer einfachen Furcht wegen dürfe man nicht das halbe Land in seiner ökonomischen Entwicklung hindern. Redner bedauert, daß der Minister dies Projekt nicht energischer aufrecht gehalten habe. — Bautenminister Em. Porumbaru antwortet, Beloescu habe ihn falsch verstanden. Die Regierung sei wohl für die Fortsetzung der Strecke, allein sie mache keine Kabinetsfrage daraus. — L. Catargi sagt, die Stadt Galatz sei seit der ersten Eisenbahnlinie (Strousberg) geopfert worden, die Linie umgehe die Stadt in einem Umkreise von 27 Kilometern. Redner betont die große Wichtigkeit dieser Strecke, welche den ersten Hafen Rumäniens mit der Moldau und mit den hauptsächlichsten Städten verbinde. Sodann wendet er sich an den Bautenminister und macht ihm den Vorwurf, er habe dies Gesetz in gleichgültiger Weise vorgebracht, anstatt ihm eine energische Unterstützung zutheil werden zu lassen. Catargi bittet schließlich den Senat, dies Projekt zu votiren, welches einem allgemeinem Bedürfnisse entspreche. — Noch sprachen G. Fulger, Oberst Obedeanu und Minister des Aeußeren C. Stoicescu für die Vorlage, worauf die Debatte schließt. — Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit großer Majorität angenommen. — Schluß der Sitzung um 6 Uhr abends.

Kammersitzung vom 5. März 1897.

Vorsitzender Dem. Giani; anwesend 104 Abgeordnete. Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. — Jarca interpellirt den Unterrichtsminister betreff der Unregelmäßigkeiten die sich bei dem Wettbewerbe um den Lehrstuhl für Geschichte der rumänischen Literatur und Sprache in Jassy zugetragen haben. — Fortsetzung der Generaldebatte über die Gesetzvorlage zur Errichtung einer Ruralbank. — Panaiotescu sagt, daß die Regierung durch die gegenwärtige Vorlage eine der Versprechungen der liberalen Partei einlöse. Redner versucht es mit T. Jonescu zu polemisiren, wird aber häufig durch die Scherzworte seiner Kollegen unterbrochen, welche jeden seiner Sätze ironisch beklatschen. Endlich verläßt der größte Theil der Deputirten den Saal und Redner spricht vor leeren Bänken „über die finanzielle Seite des Projektes". — Mortzun erhebt sich gegen die Behauptung, daß der Großgrundbesitz die rumänische Nation gerettet habe. Die Großgrundbesitzer haben sich der Bewegung Tudor Vladimirescus nicht nur nicht angeschlossen, sondern seien vielmehr die eifrigsten Mitarbeiter der phanariotischen Fürsten gewesen. In Wirklichkeit sei die rumänische Nationalität durch Jahrhunderte nur von den Bauern erhalten worden. Man habe gesagt, daß der Bauer sein Feld schlecht bebaue. Zugegeben; aber dies komme auch bei Großgrundbesitzern vor. Diejenigen der Letztern, welche in den Ackerbau die landwirthschaftlichen Maschinen eingeführt haben, bilden eine minimale Ausnahme, kaum 1 oder 2 Perzent. Im übrigen ist Redner kein Bewunderer der Vorlage, sein Ideal besteht in der Nationalisirung des Bodens, der unter die Gemeinde aufgetheilt werden soll. Da aber sein Ideal augenblicklich noch nicht realisirbar ist, werde Redner für die Vorlage stimmen in der Erwartung einer gründlichen Transformation des Eigenthumes, die nicht mehr lange auf sich werde warten lassen. — C. Dimitrescu: Was die Behauptung betrifft, daß dies Gesetz den Großgrundbesitz untergraben werde, so ist das eine offenbare Uebertreibung. Die Großgrundbesitzer, die nicht verschuldet sind, werden ihre Güter behalten; diejenigen, deren Besitzthum überlastet ist, werden es verkaufen, und es ist gut für uns, wenn es den Bauern verkauft wird. Es wurde der Einwurf laut, daß die Verminderung des Großgrundbesitzes unsere landwirthschaftliche Produktion ungünstig beeinflußen werde. Wo aber steht es geschrieben, daß Rumänien stets ein Ackerbau treibendes Volk bleiben werde? Es ist vielmehr anzunehmen, daß seine Energie es auch der Industrie zuführen werde. Ich wünsche von Herzen, daß der Großgrundbesitzer durch seinen Luxus alle Künste unterstütze, alle Maler, Bildhauer, Professoren und Advokaten leben lasse, daß er lukullische Gastmähler gebe und glänzende Jagden veranstalte; aber es würde mir auch nicht mißfallen, wenn die große Masse auch ein kleines Fleckchen Erde hätte, ihren Unterhalt zu sichern, eine kleine Bibliothek für die Erfrischung ihres Geistes, endlich eine geräumige, gut ausgestattete Schule für ihre Kinder. (Anhaltender Beifall.) — Die Sitzung wird unterbrochen. — Bei ihrer Wiederaufnahme sagt Al. Marghiloman, das gegenwärtige Projekt rege nicht die Frage des großen oder des kleinen Grundbesitzes an. Es handle sich darum, zu wissen, ob es nothwendig ist oder nicht. Redner richtet sich sodann hauptsächlich gegen den in der Vorlage bestimmten Transaktionsmodus. — Dobrescu-Argesch ist mit dem Projekt vollkommen einverstanden, da es einem tiefgefühlten Bedürfnisse entspreche und dankt der Regierung im Namen der bäuerlichen Bevölkerung. — Um 6 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Voinza nationala" (nationalliberal) bespricht die Verhältnisse in der Dobrudscha, und publizirt bei dieser Gelegenheit zwei Proteste der hervorragensten Personen in Tulcea und Constantza, worin die Behauptungen, es herrsche in der Dobrudscha das größte Elend, auf das bestimmteste dementirt werden.

*

„Constitutionalul" (junimistisch) sagt, die Wahl Sturdzas zum Senatspräsidenten sei für ihn ohne allen Vortheil, denn es werde ihm nie wieder gelingen, die Zügel der Regierung zu ergreifen.

*

„Dreptatea" (flevistisch) glaubt, daß der „Okkultist," dem es gelungen sei, den Senatsthron neuerdings zu besteigen, in Kurzem durch die Keulenschläge des aufrichtigen Liberalismus werde heruntergeschleudert werden.

*

„Romanul" (demokratisch) befaßt sich mit der Situation in der Dobrudscha und äußert sein Vertrauen in die gegenwärtige Regierung und speziell in den Minister des Innern. Es sei sicher, daß der Minister des Innern die Dobrudscha gänzlich reorganisiren und nicht in die von seinen Vorgängern begangenen Fehler verfallen werde.

*

„Timpul" (konservativ) ist der Meinung, daß die augenblickliche Lage nicht lange anhalten könne noch dürfe, da sie für das Land äußerst verderblich sei.

*

„Epoca" (jungkonservativ) betrachtet die Wahl Sturdza's zum Senatspräsidenten als den ersten Schritt zur Ministerpräsidentschaft desselben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 6. März 1897.

Vom Hofe. Der König hat gestern früh mit dem Ministerpräsidenten P. S. Aurelian und dem Minister des Innern V. Lascar gearbeitet. — Das Kronprinzenpaar und das großherzogliche Paar von Hessen haben vorgestern nachmittags in offener Equipage eine Spazierfahrt auf die Chaussee unternommen. — Die Königin, Kronprinz Ferdinand, Kronprinzessin Marie, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, werden Sonntag im Athenäum zum zweiten symphonischen Konzert erwartet. — Der König hat gestern den Grafen Angelo de Gubernatis in Audienz empfangen. — Vorgestern Abend fand, wie bereits gemeldet, beim Kronprinzenpaare in Cotroceni ein kostümirter Ball statt, an welchem über 250 Personen in den glänzendsten Trachten aller Zeiten und Völker theilnahmen. Der König trug die Generalsuniform seines Kavallerieregimentes. Die Königin, die Kronprinzessin und die Großherzogin von Hessen wechselten im Laufe des Festes ihre Kostüme. Die Kronprinzessin erschien zum erstenmale in einem russischen Nationalkostüm, einem Geschenke des Kaisers Nicolaus II. von Rußland. Die Majestäten verließen Cotroceni um 1 Uhr 45 Minuten. Die überaus animirte Soiree, bei welcher Terpsichoren aufs ausdauerndste gehuldigt wurde, endete $5^1/_2$ Uhr früh.—Der König hat vom österreichischen Kaiser ein Handschreiben erhalten, in welchem notifizirt wird, daß die Erzherzogin Blanca, Gemahlin des Erzherzogs Leopold Salvator, einem Prinzen das Leben gegeben habe. Der hiesige öst.-ung. Gesandte Baron Aehrenthal hatte die Ehre, dem Könige das Handschreiben seines kaiserlichen Herrn persönlich zu überreichen. — Kronprinz Ferdinand empfing vorgestern Herrn Christian Dimopol in Audienz, der S. Hoheit das illustrirte Jahrbuch der rumänischen Armee pro 1897 zu überreichen die Ehre hatte.

Der Metropolitprimas begibt sich Mitte April aus Gesundheitsrücksichten ins Ausland. Für die Zeit seiner Abwesenheit werden die Metropolitangeschäfte vom Erzbischof Nifon geleitet.

Ministerrath. Gestern abends fand im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten P. S. Aurelian statt.

Personalnachrichten. Der Unterrichtsminister Marzescu begibt sich heute nach Jassy. — Der Bezirksarzt von Sabar, Dr. Enacescu, wurde provisorisch mit den Funktionen eines Primararztes des Distriktes Ilfov betraut. — General Candiano-Popescu ist vorgestern aus Constanza hierher zurückgekehrt. — Der Kommandant des 4. Armeekorps, General Jarca, ist vorgestern nach Jassy zurückgekehrt. — H. Antinescu ist zum Sekretär des Generalrathes des Distriktes Teleormann ernannt worden. — Der schwer erkrankte Präfekt von Bacau, Jean Leca, hat die Absicht, zu demissioniren. Sicherem Vernehmen nach verlautet, daß in diesem Falle Junius Leca sein Nachfolger würde. — Der Primar von Galatz, Const. Plesnila, ist in dienstlichen Angelegenheiten in Bukarest eingetroffen.

Ein amtliches Kommunikat. Der „Monitorul oficial" veröffentlicht heute folgendes amtliche Kommunikat des Bautenministeriums: Das Tagblatt „Constitutionalul" brachte in seiner Nummer vom 20. d. M. eine Information, der zufolge die Akten betreff einer Lieferung für die Eisenbahn beim Bautenministerium behufs Bestätigung über den gesetzlichen Termin zurückgehalten worden seien. Aus dieser Ursache habe der Lieferant sein Offert zurückgezogen, so daß dem Staate des inzwischen erfolgten Steigens der Preise wegen eine Mehrausgabe von 100,000 Lei erwachse. Infolge dieser Veröffentlichung wurde bei der Eisenbahndirektion eine genaue Untersuchung vorgenommen, und konstatirt, daß es gar keine Lizitationsakten gibt, welche von dem Bautenministerium zurückgehalten und verspätet worden sein. Die vom erwähnten Blatte publizirte Mittheilung wird hiermit auf das bestimmteste dementirt. Das Journal aber hätte besser gethan, wenn es selbst die Richtigkeit der ihm zugegangenen Information würde geprüft haben, bevor es dieselbe in seine Spalten aufnahm.

Angelo de Gubernatis. Der illustre Gast unserer Hauptstadt, Graf Angelo de Gubernatis, Universitätsprofessor in Rom und korrespondirendes Mitglied der rumänischen Akademie, wohnte gestern der ordnungsmäßigen Sitzung dieser Akademie bei, nachdem er von V. A. Urechia eingeführt worden war. Der Präsident der Akademie, N. Cretzulescu, hieß den Gast in einer warmen Ansprache willkommen, worauf Gubernatis ebenso herzlich erwiderte. Beide Ansprachen wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Hasdeu, der ihn seit zwanzig Jahren persönlich kennt, Negruzzi, der seit langer Zeit mir ihm korrespondirt, ferner Maiorescu, Tocilescu, Kalindaru, Olanescu, Maniu, Quintescu und die andern anwesenden Gelehrten unterhielten sich nach Schluß der Sitzung durch längere Zeit mit dem Grafen, der nicht nur als Lehrer, sondern auch als Publizist einen hohen Ruf genießt. Gubernatis wird in Bukarest eine Woche lang verweilen und während dieser Zeit Vorträge im Athenäum halten, und zwar die beiden ersten in italienischer, den letzten in französischer Sprache. Die Temata zu diesen Vorträgen sind: „Die Frau in der italienischen Renaissance", „Das irdische Paradies in der göttlichen Komödie" und „die Rumänen in der lateinischen Welt."

Gesetzprojekt. Der oberste Rath der Armee hat die Prüfung des Gesetzprojektes über die Lage der Offiziere und das Avancement in der Armee beendet. Der Kriegsminister wird nun dasselbe in einigen Tagen der Kammer vorlegen.

Der hauptstädtische Gemeinderath wird Montag abends eine Berathung abhalten. Den Vorsitz führt der Bürgermeister C. F. Robescu.

Budgets der Distriktsräthe. Der Minister des Innern hat die Modifizirung der Distriktsbudgets der Distrikte Romanatz und Valcea für das laufende Geschäftsjahr genehmigt.

Kommunalanleihe. Der Gemeinderath von Berlad hat eine städtische Anleihe in der Höhe von $1^1/_2$ Millionen für Herstellung mehrerer Ameliorationen in der Stadt, wie den Bau einer Markthalle, Straßenpflasterungen etc., votirt.

Aus Jassy wird gemeldet, daß der dortige Gemeinderath für nächste Woche zu einer außerordentlichen Session einberufen worden ist, um sich mit dem Budget der moldauischen Hauptstadt zu beschäftigen.

Militärisches. Der gegenwärtige Kommandant der 1. Brigade aus der unabhängigen Kavalleriedivision, General Candiano-Popescu, wird am 13. April zum Kommandanten der 4. Infanteriedivision an Stelle des Generals Argetoianu ernannt, während dieser als Generalinspektor zum Geniecorps übertritt. — An demselben Tage wird die 1. Brigade nach Jassy transferirt und das Kommando provisorisch dem Obersten Beller anvertraut, welcher den Generalsrang erhält, die 2. Brigade hingegen nach Galatz unter dem Oberbefehle des Generals Salmen. — Die Generäle Baicoianu, Pilat, Gorjan und Schelletti treten mit dem 13. April in den wohlverdiente Ruhestand.

Ueberschwemmungen. Die Fluthen des Jijiaflusses sind über die Ufer getreten und haben den Weiler Scoposcheni und den Bahnhof Bohotin unter Wasser gesetzt. — Die Berichte der Distriktspräfekten melden zahlreiche Einstürze von Brücken und Dämmen und alle Flüsse sind in fortwährendem Steigen begriffen. Die Flüsse Olt, Jiu, Neajlovul, Bistritza, Siret, Taglau und Trotusch haben zu beiden Ufern Ueberschwemmungen veranlaßt und damit unberechenbaren Schaden angerichtet. Auch die Donau wächst stetig und wälzt den Eisstoß auf ihren Wellen. — Das Ministerium des Innern hat an alle Präfekten die Ordre ergehen lassen, alles Mögliche aufzuwenden und die nothwendigen Maßnahmen zu treffen, um nach Möglichkeit Unglücksfällen und Verheerungen vorzubeugen. — Wie man uns meldet, hat der Neajlovul im Distrikte Vlaschca mehrere Gemeinden unter Wasser gesetzt.

Kulturliga. Morgen, Sonntag 2 Uhr nachmittags, tritt die Kulturliga in ihrem Lokale Strada noua No. 6 zusammen, um für die beiden vereinigten Sektionen ein einziges gemeinschaftliches Komitee zu wählen.

Religionswechsel. Aus Paris kommt die überraschende Mittheilung, daß die rumänischen Prinzessinen Helene und Anna Basarab Brancoveanu, zur katholischen Kirche übergetreten sind. Ihre Einsegnung erfolgte durch den Generalvikar von Paris, Nach der religiösen Zeremonie wurden die neuen Katholikinnen vom Kardinal Richard in Audienz empfangen.

Todesfall. Herr Alexander Kölle, ein in den weitesten Kreisen durch seine Verbindungen wie auch durch seine Jovialität wohlbekannter und beliebter Mann, ist am 5. d. M. im Alter von 68 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet Sonntag, den 7. d. M., 4 Uhr nachmittags, auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Zu den orientalischen Unruhen. Alle in der Hauptstadt ansäßigen türkischen Unterthanen wurden vorgestern zum türkischen Konsulate berufen. Die Reservisten unter ihnen wurden aufgefordert, sofort nach Konstantinopel abzureisen und sich dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen.

Die Kunst als Stiefkind. Der Unterrichtsminister scheint, so theilt ein hauptstädtisches Blatt mit, kein sonderlicher Schützer der Kunst zu sein. Derselbe hat es nämlich für zweckmäßig befunden, aus dem nächstjährigen Budget die Summe von 20.000 Lei zu streichen, welche bisher stets als jährliche Subvention für die rumänische Oper des hiesigen National theaters figurirte. Der Minister soll gleichzeitig verfügt haben, daß die lyrische Truppe aus der der dramatischen Gesellschaft gewidmeten Subvention von 50.000 Lei miterhalten werde. Wir messen dieser Meldung nur wenig Glauben bei, da es kaum anzunehmen ist, daß ein Mann von dem Bildungsgrade Ministers Marzescu aus falsch verstandener Sparsamkeit gerade dort Ersparnisse sollte machen wollen, wo von Sparsamkeit niemals die Rede sein darf. Die Kunst, die von der Sparsamkeit subventionirt wird, ist von allem Anfange ein todtgeborenes Kind.

Einer, der sich auskennt. Der Minister des Innern, V. Lascar, hat an die Epitropie Sft Spiridon in Jassy eine telegraphische Mittheilung gerichtet, in welcher bekannt gegeben wird, daß die Doktoren Bogdan und Tiron, Professoren an der medizinischen Fakultät in Jassy zu Delegirten des Ministeriums im medizinischen Wettbewerbe um die Stelle eines Primararztes der dortigen Irrenanstalt Golia ernannt worden seien. Als einer der Konkurrenten, Dr. G. Pastia, die ministeriellen Telegramme gelesen hatte, richtete er an die Epitropie nachstehenden Protest: „Meine Herren Epitropen, da die Delegirten des Ministeriums des Innern nicht Mitglieder des obersten Medizinalrathes sind und ihre Ernennung dem Artikel 13 des Reglements für Wettbewerbe widerspricht, bitte ich Sie, die für gut befundenen Maßregeln zu ergreifen, damit nicht später für die Kassirung des Konkurses eine Handhabe geboten sei. Dr. Pastia".

Leichenbegängniß. Gestern 3 Uhr nachmittags wurden die sterblichen Ueberreste General Em. Boteanus zu Grabe getragen. Zahlreiche Freunde und Verwandte gaben dem verdienstvollen Manne das letzte Geleite. Die militärischen Ehren erwiesen das 4 Roschioriregiment, das 1. Genieregiment und eine Batterie Artillerie.

Schenkung. Die Verwaltung der Kinderspitäler „Caritatea" ist ermächtigt worden, die Schenkung von 20.000 Lei anzunehmen, welche ihr die Prinzessin Adele Moruzi geb. Sturdza zuzuwenden großherzig genug war. Diese Schenkung soll zur Errichtung eines Pavillons für ansteckende Krankheiten verwendet werden.

Albernes Geschwätz. Wir haben mehrere Tagesblätter, die sich darin gefallen, Sensationsnachrichten unter den fürchterlichsten Ueberschriften zu bringen, die nur dazu geeignet sind, das ohnehin schon furchtsame Publikum noch mehr einzuschüchtern. Nachher freilich stellt es sich heraus, daß alles eben alberner Tratsch war, der nicht der mindesten Beachtung würdig ist. So hat besonders ein Blatt, das wir nicht nennen wollen, die Schwäche, durch Epidemienachrichten seine Leser mit dem größten Schrecken zu erfüllen. Einmal heißt es: „Der Tod ist über die Kinder gekommen. Im Distrikte Bacau fallen deren täglich hunderte der fürchterlichen Anghina zum Opfer." Ein andermal wieder: „Ein grausiger Gast ist in unser Land gezogen. Die Cholera hat 17 unserer blühendsten Distrikte heimgesucht; die Leute verlassen entsetzt über das große Sterben ihre Häuser und fliehen auf das Feld." Mit einem Worte, neben diesen sensationellen Mittheilungen sind die indischen Pestbulletins reine Idyllen. Gestern fanden wir in jenem Blatte eine ähnliche Notiz: „In mehreren Gemeinden, hauptsächlich des Distriktes Ilfov, wüthen die Blattern mit bis heute noch unerhörter Heftigkeit u. s. f." Hingegen geht aus dem offiziellen, im „Monitorul oficial" enthaltenen statistischen Ausweise die Thatsache hervor, daß z. B. in der Vorwoche in allen 32 Distrikten des Landes, also in ganz Rumänien, ein einziger Todesfall durch Blattern vorgekommen ist. Hieraus läßt sich der Werth obiger Meldungen am besten erkennen.

Neue Kasernen. Der Generalrath des Distriktes Mehedintz wird sich am 28. März, für welchen Tag er in außerordentlicher Session einberufen wurde unter Anderem auch mit der Votirung des für den Bau von Kasernen nothwendigen Kredites befassen.

Das neue Palais des Domänenministeriums. Vorgestern hat im neuen Palais des Domänenministeriums die elektrische Probebeleuchtung stattgefunden und ist glänzend ausgefallen. Der Anblick vom Boulevard aus war ein geradezu feenhafter. Das für die Ausstattung der Innenräume im Auslande bestellte ebenso geschmackvolle wie gediegene Mobilar beginnt partienweise schon einzutreffen, so daß der Inauguration des Prachtbaues in Kürze nichts mehr entgegensteht.

Das Alte stürzt . . . Das alte Gebäude in der Strada Mihai-Voda, welches seit länger als 20 Jahren das Staatsarchiv barg, steht seinem baldigen Untergange entgegen, indem es der Demolirung geweiht ist. Wie bereits gestern gemeldet, ist ein neuer Prachtbau dazu bestimmt, künftighin die kostbaren Papiere zu schützen. Die diesbezüglichen Arbeiten werden schon im Laufe dieses Monates in Angriff genommen.

Sanitätsmaßnahme. Der Bürgermeister von Bukarest hat den Befehl gegeben, künftig alles Landvolk und die Arbeiter, welche nach Bukarest kommen, durch einen Kommunalarzt gründlich untersuchen zu lassen. Diese Maßregel wurde in der Absicht gegeben, um die Einschleppung der in Rumänien herrschenden ansteckenden Krankheiten nach der Hauptstadt zu verhindern.

Der Plan von Bukarest. Die Offiziere des geografischen Institutes beginnen in der nächsten Woche die Arbeiten behufs Aufnahme des Planes der Hauptstadt.

Seidenraupenzucht. Unterrichtsminister G. Marzescu hat den Entschluß gefaßt, im Garten des Asyls Elena eine Maulbeerbaumanpflanzung anzulegen, um sodann im Asyle Versuche der Seidenraupenzucht anzustellen.

Von der Pest in Indien. Der letzte offizielle Rapport, welchen die rumänische Gesandtschaft in London an das hiesige Ministerium des Aeußern über den Gang der Pest in Indien sendet, enthält folgende Daten für die Woche 20.—26 Februar: In Bombay 730 Todesfälle; ein sehr beträchtliches Steigen der Erkrankungsfälle in Poona; in Thana und Surah machte sich ebenfalls eine Ausdehnung des Krankheitsgebietes geltend; isolirte Fälle wurden konstatirt in Ahmednagar, Satara, Colaba, Cuci, Kathianar, Kolhapur; heftig wüthet die Pest in Coorla, Boudra und Biawendi.

Religions- und wissenschaftliche Vorträge. Wie wir vernehmen, wird Herr Pfarrer H. Mayer seine religiös-wissenschaftlichen Vorträge vom nächsten Montag ab wieder aufnehmen. Der nächste Vortrag, der übermorgen, Montag, Abends 8½ Uhr, wie gewöhnlich in der Aula der Realschule stattfindet, handelt von dem „Alter, Ursprung und der Einheit des Menschengeschlechtes." Der Eintritt steht Jedermann unentgeltlich frei.

Vom Vitriolattentäter Georgescu. Bekanntlich wurde seitens des Bukarester Appellhofes eine ärztliche Kommission damit beauftragt, den geistigen Zustand Georgescus, welcher das sattsam bekannte Vitriolattentat gegen Fräulein Stelorian ausgeführt hatte, genau zu prüfen, und darüber ein Parere abzugeben. Gestern begab sich die Kommission nach Vacaresti, um sich ihrer Aufgabe zu entledigen. Georgescu wird heute Sonnabend seitens des Gerichtsarztes Dr. Minovici einer neuerlichen Beobachtung unterworfen werden. Der Vertheidiger Georgescus, Advokat Sfetescu, machte sich vor dem Appellhof die Thatsache zunutze, daß Dr. Obreja von der medizinischen Fakultät in einer seiner Vorlesungen die Ansicht ausgesprochen habe, Georgescu leide am Monomanie und bestand auf der Zuziehung des berühmten Professors als Experten. Die Angelegenheit gelangt am 5. April vor dem Appellhof zur Verhandlung.

Das neue Gefängniß von Giurgiu. Die Strolche von Giurgiu und die es werden wollen, haben alle Ursache, sich zu freuen, denn sie bekommen ein schönes Heim. Der Architekt im Ministerium des Innern Al. Savulescu hat die Pläne für das neue Präventivgefängniß vollendet, welches in Giurgiu aufgeführt werden soll. Das von Herrn Savulescu adoptirte System ist das gemischte Zellensystem. Der Bau wird 160,000 Lei kosten. Aehnliche Präventivgefängnisse sollen auch in R. Sarat, Botoschani und andern Städten noch im Laufe dieses Jahres erbaut werden.

Bauernrache. Aus Botoschani wird gemeldet, daß vor drei Tagen etwa zwölf Einwohner des Landgutes Tudora, Bezirk Siret, den dortigen Steuereinnehmer Mihai Roschcaneanu erschlagen haben, weil er Steuerrückstände mit Strenge eingetrieben hatte. — In der vorgestrigen Parlamentssitzung erwähnte Herr T. Jonescu ganz richtig, daß die Bauern gleich bereit seien, Verpflichtungen zu übernehmen, daß sie aber bockbeinig werden, wenn man ihnen zumuthet, den Verpflichtungen auch nachzukommen. In diesem Falle sei nicht einmal der Gutsherr auf seinem eignen Landsitze seines Lebens sicher. Der obige Vorfall ist dafür eine treffende Illustration.

Bukarester deutsche Liedertafel. Am nächsten Sonnabend giebt unsere Liedertafel ihren üblichen Juxabend. Es ist männiglich bekannt, daß dieser Abend zu den alleramüsantesten der Saison gehört. Auch für den diesjährigen ist ein Programm zusammengestellt, das ein wahres Schüttellachen in Aussicht stellt. Auf die hochinteressanten Einzelheiten des Programmes kommen wir noch in der nächsten Woche zu sprechen.

Kolosseul Oppler. Von Sonntag den 7. d. M. an beginnen in diesem Etablissement die Promenadekonzerte des Hausorchesters und finden von da an regelmäßig jeden Sonntag 4 Uhr statt. Der Eintritt ist frei, ebenso das Oppler'sche Bier und die renommirte Doser'sche Küche, nur daß man die beiden letzten, allerdings sehr mäßig, bezahlen muß. Herr Doser, der joviale Wirth, hat sich noch nicht zu der idealen Höhe emporgeschwungen, seine berühmten Küchenprodukte gratis zur Verfügung zu stellen. Was nicht ist, kann noch kommen — einstweilen kosten die Konzerte nichts; es ist also doch schon ein Anfang gemacht Also auf nach Kreta! — wollt' ich sagen: zu Oppler-Doser!

Aus Bruderliebe. In der vorigen Woche schickte der Garnisonschef der Gemeinde Ringhelesti, Distrikt Botoschani, den Gefangenen Joan Jordache Neculai nach dem Gefängniß in Botoschani. Bei der Primaria aber bat er inständigst, man möge gestatten, daß sein Bruder ihn mit dem Wagen nach Botoschani bringe. Man gewährte die Bitte und mit ihnen stieg der militärische Posten ein, der nicht bestimmt wußte, welches der beiden Bursche der Sträfling sei. Auf der Fahrt kam dem Fuhrmann ein großmüthiger Gedanke und er machte seinem älteren Bruder den Vorschlag statt seiner ins Gefängniß zu gehen, da er ohnehin allein sei und für Niemanden zu sorgen habe, indeß Joan zuhause von Frau und Kindern sehnsüchtig und in großer Noth darbend erwartet werde. Der Beredsamkeit des Jüngern gelang es, den Andern zu überreden und als man nach Botoschani kam, ging der opferfeudige Bruder unter Escorte ins Gefängniß, in deß Joan mit dem Gefährt ungehindert in das Heimathsdorf zurückfuhr. Allein die Sache blieb nicht lange geheim und Joan wurde sammt seinem Bruder verhaftet, um sich wegen Irreführung der Behörden zu verantworten. — Friedrich der Große benahm sich in einem ähnlichen Falle ganz unähnlich. Gerührt von der brüderlichen Liebe erließ er dem der Strafe verfallenen Bruder jegliche Sühne und entließ beide Brüder reich beschenkt.

*

Witterungsbericht vom 6. März. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 88, Nachts 12 Uhr + 2, Früh 7Uhr + 4, Mittags 12 Uhr + 10 Grad Celsius, Barometerstand: 755 m/m.; Himmel: blau.

Kunstnachrichten.

Konzert Aurel Eliade. Der tüchtige Bariton unseres Nationaltheaters, Herr Aurel Eliade, veranstaltet am kommenden Mittwoch im Athenäum ein Konzert unter Mitwirkung des Violinisten Herrn R. Hartzer und des Pianisten Herrn D. Dimitriu. Das Programm, dessen gesanglicher Theil nahezu ausschließlich Kompositionen deutscher Tondichter enthält, ist folgendes: 1. R. Schumann: Nr. 2., 3 und 4 aus „Dichterliebe" (Eliade.) 2. R. Wagner: Romanze (Hartzer) 3. R. Schumann: Nr. 2 aus „Frauenliebe und Leben." 4. Saint-Saens: Aimons-nous (Eliade). 5. R. Wagner: Romanze aus der Oper „Tannhäuser." 6. Delibes: Stanze aus der Oper „Lakmé" (Eliade.) 7. Wieniawski: Polonaise (Hartzer.) 8. R. Schumann: „Die beiden Grenadiere" (Eliade.) — Karten sind vorher bei der „Indep. Roum." und bei Herrn Gebauer zu haben.

Zweites Symphoniekonzert. Morgen, Sonntag, findet das zweite Symphoniekonzert unter der Direktion des Hrrrn Wachmann statt. Das Programm, das nicht weniger als drei hier noch nicht gehörte Tonwerke aufweist, ist folgendes: 1. Ouvertüre zu „Iphigenie" von Gluck. 2. Klavierkonzert von Grieg (Pianist Friedenthal aus Berlin.) 3. Herkules' Jugend, symphonisches Poem von Saint-Saens. 4. Serenade für Streichinstrumente von Haydn. 5. Symphonie Nr. 2. in d-moll von Dvorak, a) Allegro maestoso; b) Poco Adagio; c) Scherzo; d) Finale.

Promenadekonzert bei Bragadir. Herr Professor R. Peters hat für sein morgiges Nachmittags-Konzert bei Bragadir folgendes Programm aufgestellt: 1. C. M. Weber: Oberon-Ouvertüre. 2. Jos. Strauß: Herbstrosen, Walzer. 3. P. Elinescu: Rumänische Pastoral-Szene, Solo für Flöte mit Orchesterbegleitung (gespielt vom Komponisten selbst). 4. Joh. Strauß: Fantasie aus der „Fledermaus". 5. R. Wagner: Walther vor der Meisterzunft aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg". 6. C. Komzak: Wiener Volksmusik, großes Potpourri.

Frau Helene Theodorini wird, wie man uns schreibt am 15., 17. und 19. d. M. in Jassy drei Repräsentationen geben, und darin als Lucretia Borgia, Norma und Giocenda auftreten.

Unser Heldenkaiser. Auf Anregung Sr. Majestät des deutschen Kaisers erschien soeben: Unser Heldenkaiser. Festschrift znm hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen von Dr. Wilhelm Oncken, Geh. Hofrath und ordentl. Universitätsprofessor zu Gießen. Herausgegeben von dem Komitee für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zum Besten des Baufonds. (Umfang 280 Seiten. — 23 Vollbilder, 209 Textbilder und Initialen, 37 bisher noch nicht veröffentlichte Briefe, 25 Facsimiles. — Preis in elegantem Prachtband 5 Mark. — Verlag von Schall & Grund, Berlin W.)

Die Festschrift ist in der eigensten Anregung Seiner Majestät des Kaisers und Königs entsprungen und ein Denkmal der begeisterten Verehrung, die Er seinem unvergeßlichen Großvater, Kaiser Wilhelm dem Großen widmet. Seine Majestät der Kaiser hat den Verfasser und den Illustrator dieses Werkes ausgewählt und von Beiden sich wiederholt über den Fortgang ihrer Arbeit eingehenden Bericht erstatten lassen. Seine Majestät der Kaiser hat selbst drei Beiträge für die Festschrift gegeben: das Geleitwort, einen Brief (Seite 183) und das „dem Andenken Kaiser Wilhelms des Großen" gewidmete und von Seiner Majestät eigenhängig gezeichnete Gedenkblatt. Von Ihm selbst rühren mittelbar oder unmittelbar die werthvollsten Beiträge zum Text und zu den Abbildungen her und Ihm ausschließlich gebührt der Dank der Nation für die hochherzige Entschließung, kraft deren dem Verfasser aus dem königl. Hausarchiv in Berlin eine reiche Sammlung von merkwürdigen Briefen zur Veröffentlichung übergeben worden ist, welche König Wilhelm im Jahre 1870|71 an Königin Augusta gerichtet hat. Diese Briefe geben eine wahre Enthüllung über das Verhältniß, das zwischen diesem König und dieser Königin bestanden hat und liefern neue herrliche Beiträge zu dem Charakterbild des edelsten und liebenswerthesten aller Monarchen. Der Text des Verfassers giebt in 10 Kapiteln ein allseitiges Bild der Geschichte und Persönlichkeit Wilhelms des Großen. Es beruht auf jahrelangem Studium aller gedruckten Quellen und ist bereichert worden durch eine Fülle von Einzelzügen, welche dem Verfasser theils von Allerhöchster Stelle theils von Gewährsmännern aus der nächsten Umgebung des großen Kaisers zur Verfügung gestellt worden sind. Die von Herrn Prof. Röse mit bekannter Meisterschaft geleitete Illustration stellt mit Nachbildungen und Abbildungen aller Art eine vollständige Bildergallerie zur Lebens- und Zeitgeschichte des großen Kaisers dar, während die geistvoll erdachten und schwungvoll gezeichneten Initialen dem Leser für jeden Abschnitt die richtige Stimmung geben. Das von der Verlagshandlung glänzend ausgestattete Werk ist eine Zierde für jeden Familientisch und zu dem unglaublich billigen Preise von 5 Mark auch dem minder Bemittelten zugänglich. — Eine ausführliche Besprechung des Prachtwerkes, aus dem wir gestern bereits drei handschriftliche Briefe des alten Kaisers Wilhelm gebracht haben, behalten wir uns vor.

Auswärtige Neuigkeiten.

Ein Lawinensturz. Aus Chambery wird unter dem 1. März gemeldet: Eine Lavine zerstörte zum Theil das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard, doch ist Niemand verunglückt.

Ein taubstummes Brautpaar. Aus Parage (Bacska) wird geschrieben: In der hiesigen serbischen Kirche wurde gestern eine interessante Trauung vollzogen. Die hiesigen Insassen Milan Dokity und Milica Drazsity, zwei Taubstumme, wurden in Anwesenheit vieler Neugierigen kirchlich getraut. Die Frage des Pfarrers verdolmetschte ein Bauer, Namens Georg Dokics, der die Zeichensprache der Taubstummen vollkommen beherrscht. Das Paar lebt übrigens schon seit neun Jahren mitsammen und hat vier Kinder, welche vollkommen gesund sind.

Seltenes Jagdglück. Dem Korponaer Apotheker Paul Eisert war es passirt, daß er bei der Sauhatz plötzlich von neun Keilern überfallen wurde. Ohne die Kaltblütigkeit zu verlieren, gab der Apotheker in rascher Folge fünf Schüsse ab und — fünf Wildschweine färbten den Schnee mit ihrem Blute roth. „Föv. Lapok", denen wir dies entnehmen, fügt hinzu: „Es muß eine interessante Jagd gewesen sein; es sei denn, daß unser Berichterstatter gleichfalls Jäger ist, den sein Latein dermaßen hinriß, daß er einen guten Freund auf einmal sechs Meterzentner Wildschwein erlegen ließ."

Ein neues Fürstenhaus. Einer aus der Hauptstadt des Deutschen Reiches stammenden Mittheilung zufolge, soll einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter, das in zwei mächtig entwickelten Aesten auch nach Oesterreich-Ungarn herüberreicht, eine bedeutungsvolle Standeserhöhung bevorstehen. Dem Chef der ältesten Linie des Hauses Schönborn, dem Grafen Arthur Franz Maximilian Schönborn-Wiesentheit, dem Schwiegersohn des deutschen Reichskanzlers, des Fürsten Chlodwig Hohenlohe, soll der Fürstentitel verliehen, oder vielmehr aufs neue bestätigt werden. Nach der Berliner Meldung ist nämlich für den Reichsgrafen Hans Damian Schönborn (1738 bis 1817) bereits das Diplom eines Reichsfürsten ausgefertigt gewesen, derselbe konnte sich jedoch nicht entschließen, einen neuen Titel anzunehmen und machte davon keinen Gebrauch. Auf dieses Reichsfürstendiplom soll nun zurückgegriffen werden. Von jenem Grafen Hans Damian stammen aber auch die beiden jüngeren Linien des Hauses Schönborn ab, die theils in Böhmen theils in Niederösterreich und in Ungarn begütert sind, und die Reichsfürstenurkunde bezieht sich daher ebenfalls auf sie, sodaß eine solche Standeserhöhung nicht auf die deutsche-baierische Linie beschränkt bleiben dürfte.

Besuch der Königin Victoria in London. Man schreibt aus London 28. Februar: Die Königin hat gestern seit beinahe zwei Jahren London zum ersten Male wieder einen Besuch abgestattet; sie ist gestern Nachmittags, begleitet von der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein, in Paddingtonstation eingetroffen und dann nach dem Buckingham-Palast gefahren. Längs des ganzen Weges hatten sich große Menschenmassen aufgestellt, die die Monarchin mit lebhaften Hochrufen begrüßten. Heute hält die Königin in Person den ersten Drawnig-room der Saison ab und morgen Nachmittags kehrt sie nach Schloß Windsor zurück.

Ueber eine Turgenjeff-Stiftung wird berichtet: „Eine Gesellschaft von gebildeten Russen will das Kirchdorf und Gut Lubowinowo im Mzensker Kreise (Rußland), den Stammort des Schriftstelles Iwan Turgenjeff, ankaufen und dort zur Erinnerung an den Dichter ein Lehrerseminar gründen."

Abenteuerlustige Kinder. Die drei Töchter des Inspektors für öffentliche Reinlichkeit Peter Toth in Budapest — die neunjährige Mathilde, die achtjährige Klara und die sechsjährige Dalma —, über deren Verschwinden wir berichtet haben, sind noch vorgestern in später Abendstunde sammt der vierzehnjährigen Dienstmagd Marie Fischer wohlerhalten ins elterliche Haus zurückgekehrt. Die Kleinen waren, im Gegensatze zu ihren tiefbekümmerten Eltern, bester Laune und gaben ganz vergnügt ihre Erlebnisse zum Besten. Am Samstag — erzählten sie — habe sie die Lust angewandelt, auf ein kleines Abenteuer auszugehen. Mit ein Baarschaft von neunzig Kreuzern, ihren ersparten Taschengeldern, machten sie sich Samstag Nachmittags auf den Weg nach dem Buda-Eörser Kammerwalde, wo sie à la Robinson hausen wollten. In der Nähe der Franz Joseph-Brücke bestiegen sie einen Propeller — dies sollte die Ozeanreise darstellen —, und da ihnen weder ein Schiffbruch noch eine andere Katastrophe arrivirte, landeten sie glücklich auf dem Ofner Ufer, von wo sie nach mehrstündigem ununterbrochenen Marsche Buda-Eörs erreichten. Ihr Erstes war nun, sich mit Proviant zu versehen und dann in den Wald zu gehen, wo sie unter einem Baume Mahlzeit hielten und sodann das Nachtlager aufschlugen. Sie waren so müde, daß sie unter freiem Himmel bis in der Morgen hinein prächtig schliefen. Den Sonntag verbrachten sie im Walde spielend und herumlaufend. Gegen Abend machte dann eine der Kleinen den Vorschlag wieder ein Bischen zu Papa und Mama zurückzukehren. Der Antrag wurde mit hellem Jubel aufgenommen und auch zur Ausführung gebracht.

Kreuz und Quer.

Bukarest, am 6. März 1897.

Ein Nachruf und ein historisches Wort. — Uebergroße Verehrung und eine seltsame Kranzinschrift. — Eine fürstliche Einwohnerschaft und ein kleiner Irrthum. — Ein Sphinxräthsel und eine Prophezeihung. — Sommerfreuden und Journalistenleiden. — Literarische Diebstähle und unerschütterliche Prinzipien. — Drei verschiedene Ursachen und eine muthmaßliche Wirkung.

Der Tod des greisen Senatspräsidenten Fürsten Demeter Ghica bildete in der abgelaufenen Woche das Hauptereigniß und auch jetzt noch den ausschließlichen Gesprächsstoff aller Kreise der Residenz. Ich sage aller Kreise, denn der Entschlafene war trotz seines Ranges und seiner hohen Stellung eine der populärsten Personen von Bukarest. Jedes Kind kannte den stattlichen, weißhaarigen, alten Herrn mit dem milden, freundlichen Blick und dem wohlwollenden Lächeln, das seine Lippen fast ununterbrochen umspielte. Dieser sanftmüthige Mann besaß aber gleichzeitig einen unbeugsamen Willen und eine eiserne Faust, die alles ihm Widerstrebende niederzuzwingen verstand. Das hat er wiederholt in den Parlamentsdebatten bewiesen, wo er auch in den hochgehenden Wogen politischer Kämpfe seinen Gleichmuth nie verlor und das Zünglein an der Waage durch sein energisches Einschreiten ebenso, wie durch seinen feinen Takt stets oben zu erhalten wußte.

Und gleichwohl schlug ein warmes, leicht zu rührendes Herz in seinem Busen. Zeuge davon war der gesammte Senat an jenem denkwürdigen 24. März des Jahres 1881, als Rumänien zum Königreich proklamirt wurde. Da erhob sich der damals schon 64jährige Senatspräsident Fürst Demeter Ghica und rief mit emporgehobenen Armen, während seinen Augen Thränen der Rührung entströmten: „Dank dir, mein gütiger Gott, daß du mich diesen Tag hast erleben lassen!"

Ja, der Mann hat viel für Rumänien gethan, wie einer seiner Leichenredner richtig bemerkte, aber doch nicht soviel, als ihm ein hiesiges Blatt, wahrscheinlich in übergroßer Verehrung zumuthete. Das erwähnte Journal sprach nämlich in seinem schwungvollen Berichte über des Fürsten Leichenbegängniß auch von den zahllosen Kranzspenden, die am Sarge niedergelegt wurden und erwähnt dabei einen, dessen Schleifen die Inschrift soll getragen haben: „Die Einwohner von Sinaia ihrem Begründer."

Darnach wären, was ich bis heute noch nicht wußte, alle Bewohner dieser reizenden Sommerfrische Prinz und Prinzessinnen von Ghica und müßten heute ausnahmslos in Trauerkleidern umherschleichen. Ob ich zwar keine Ursache habe, an den Angaben jenes ehrenwerthen Blattes zu zweifeln, so scheint mir diese Behauptung doch so ungeheuerlich, daß ich mich fragen muß, ob es wohl möglich ist, die Bevölkerung einer ganzen, nach soviel Tausenden zählenden Stadt zu „begründen".

Dann aber verfiel ich diesbezüglich auch auf einen andern Gedanken, daß nämlich in einem Anfall von Prahlsucht die sonst so bescheidenen Bewohner von Sinaia es versucht hätten, sich einer Abstammung zu rühmen, auf die sie keinen Anspruch haben und daß sie möglicherweise mit dem Fürstenhause in gar keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehen, was sich doch aus der zitirten Kranzinschrift schließen ließe.

Ha! mich durchzuckt ein erleuchtender Gedanke! Wie, wenn jene Zuschrift gar nicht so gelautet hätte? Wie, wenn dort gestanden hätte: „Die Gemeinde Sinaia ihrem Gründer"? Wie, wenn der sorgfältige Berichterstatter nicht rumänisch könnte und „comuna" mit „Einwohner" übersetzt hätte? Wie, entsetzlicher Gedanke! — wenn er gar im Deutschen „Gemeinde" mit „Einwohner", also eine Gesellschaft, eine Vereinigung mit deren Mitgliedern würde verwechselt haben? Unter diesen Umständen müßte er inbrünstig seinem Schutzgeist danken, der ihn unter den zahlreichen Inschriften auf den Kranzspenden nur diese eine übersetzen ließ. Wer weiß, was andernfalls daraus geworden wäre und welche andern kleinen falschen Züge sich würden haben in die Biografie eines hervorragenden Staatsmannes einschleichen können!

Ich athme auf, daß ich dieses Sphinxräthsel mit Mühe und Noth — aber auch mit einigem Scharfsinn, wie der verehrliche Leser zugeben wird—habe lösen können.

Das Nüsseknacken ist sonst meine Sache nicht—ich beschränke mich lediglich aufs Prophezeihen und darf mich rühmen, daß ich darin eine selbst mich verblüffende Fertigkeit erlangt habe. Man erinnere sich gefälligst, daß ich noch im Dezember voraus sagte: „Es muß doch Frühling werden", wobei ich mich freilich einigermaßen an Freiligrath anlehnte. Und richtig, heute umschmeichelt uns linde Lenzesluft und erzählt uns wonnige Märchen von kommenden Sommerfreuden, vom heißen Kuß der Sonne, von blühenden Triften und schattigen Wäldern und insonderheit von der holderröthenden Rose, in deren tausendblätterigem Kelche funkelnd der kristallne Thau sich wiegt, und von der Zeit, wo ich mit süßen Worten meinen Schneider zu überreden suchen muß, mir einen neuen Sommeranzug zu pumpen, den ach! mein alter —

„Man sieht nur noch die Trümmer rauchen,
Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen."

O, du herrliche Welt, wie schön wärest du erst, wenn es keine hartherzigen Schneider und keine pretentiösen Schriftsteller gäbe!

Zu dieser Betrachtung veranlaßt mich erstens das Geschäftsprinzip meines Schneiders, der „grundsätzlich" für Journalisten nicht auf „Pump" arbeitet, zweitens aber eine Korrespondenzkarte aus Berlin, in welcher Julius Stettenheim, der berühmte „Wippchen" und Herausgeber der „Berliner Wespen" an uns ein äußerst komisches Ansinnen stellt. Er hat von Jemand aus Bukarest, jedenfalls von einem uns „wohlwollenden" Freunde, die direkte Mittheilung erhalten, wir hätten seinen letzten „Wippchen"-Bericht zum Abdruck gebracht, ohne den Autor zu nennen und auch ohne dessen vorherige Einwilligung einzuholen. Aus dieser Ursache zweifle er nicht, daß wir uns beeilen würden, ihm das entsprechende Honorar einzusenden. Da ich damit beauftragt bin, die obige Karte zu beantworten, so will ich es hier öffentlich thun, weil ich damit auch Denjenigen eine Aufklärung geben möchte, welche, wie ein verehrlicher Leser aus Braila es jüngst that, mich in höhnischen Worten darauf aufmerksam machen, daß sie jetzt oder früher eine oder die andere Notiz oder Novelle hier oder dort schon gelesen hätten. Ich kalkulire, daß der obige „wohlwollende" Freund dieses Blatt Herrn Julius Stettenheim nach Berlin senden werde, schon deshalb, um mir das Postporto zu ersparen, wenn nicht um ihm dies zur Kenntniß zu bringen.

Alle Journale in Rumänien haben das Prinzip, für Artikel und Notizen, die sie ausländischen Blättern entnehmen, kein Honorar zu bezahlen und das aus sehr verständigen Gründen. Unsere Presse ist noch lange, lange nicht so entwickelt, daß sie durchaus auf eignen Füßen stehen könnte, und das ist der Grund, daß Rumänien nicht in der Lage ist, dem internationalen Schriftstellerverbande für den Schutz geistigen Eigenthums beizutreten.

Die Ursache dieser vielleicht befremdenden Erscheinung liegt in drei Umständen und zwar in den Schriftstellern, in der Auflage und in dem Annoncentheil der in Rumänien erscheinenden Tagesblätter.

1) verfügen wir im Lande nicht über die nöthige Anzahl der erforderlichen Kräfte zur durchaus originalen Herstellung eines großen Blattes und selbst wenn man sich tüchtige Kräfte aus dem Auslande holen wollte, so wären sie für uns vollständig werthlos, da die erste Grundbedigung für einen hier wirkenden Journalisten die rumänische Sprache ist, welche sich leider im Auslande noch nicht

Madelon.

14) Aus dem Englischen der **Mary E. Wilkins**

— Ich weiß nicht, ob ich Dir je etwas vorenthalten habe, Mutter, sagte er.

— Nein, ich weiß, daß Du das nicht gethan hast! Du hast Deiner Mutter immer mehr gesagt, als andere Knaben pflegen.

— Was möchtest Du wissen, Mutter?

— Jim, ist das Dein Mädchen?

Jim lachte auf, obgleich er im Grunde genommen sehr ernst gestimmt war.

—Nein, Mutter, sagte er. Ich würde mich nicht verloben ohne Dich zu fragen.

— Du könntest sie gesehen haben bei den Unterhaltungen, die Du in Ware Centre besuchtest.

— Ich sah sie nur das eine Mal, Mutter.

Jim begann zu spielen, aber sehr leise, trotzdem Madelon es nicht hören konnte.

— Sie ist hübsch wie ein Bild, sagte die Mutter. Wer ist denn Derjenige, der im Gefängniß sitzt, Jim?

— Ein langer Mann, Namens Gordon.

— Weswegen?

— Man glaubt, er habe seinen Vetter erstochen.

— Und glaubst Du, daß er es gethan hat?

— Ich weiß es nicht, Mutter. Ich war nicht dabei.

— Ich denke, der junge Mann, der es that, ist der Anbeter des Mädchens, und deshalb ist sie so vernarrt darauf, ihn freizubekommen.

Jim erwiderte nichts.

Seine Mutter sah ihn mit Neugierde an, drängte aber ihre weiteren Fragen zurück. Sie wußte aus Erfahrung, daß das Uebermaß weiblicher Fragenstellung den geduldigsten Mann aus dem Häuschen bringen könne.

— Ich verstand durchaus nicht, was das mit dem Messer ist, wagte sie noch zu sagen.

Jim that, als hätte er nichts gehört.

— Ich denke, sie hat diesen weiten Weg bei dem entsetzlichen Wetter blos deshalb gemacht, weil sie dachte, Du könntest ihr bei Befreiung ihres jungen Mannes behilflich sein.

Jim schwieg hartnäckig.

— Aber ich kann nicht begreifen, von welchem Nutzen es wäre, daß Du gesehen hättest, wie ihr Bruder ihr ein Messer gab. Dieses hübsche Mädchen hat es doch nicht gethan. Aber Du hast nicht gesehen, daß ihr Bruder ihr das Messer gab, Jim?

— Hast Du mich nicht sagen gehört, daß ich es nicht gesehen? erwiderte Jim mit plötzlicher Energie. Sprechen wir nicht mehr darüber, Mutter. Ich verstehe selbst kaum, um was es sich eigentlich handelt. Das arme Mädchen ist halb irrsinnig, weil dieser Bursche in Haft ist. Deshalb hat sie mich aufgesucht. Auf das, was sie sagt, ist nichts zu geben.

— War er nicht ein braver Bursche, ehe dies geschah, Jim?

— Nein, er war ein Taugenichts, erwiderte Jim ärgerlich.

— Ich hätte nicht geglaubt, daß ein so hübsches Mädchen derart an einem Taugenichts hängen könne.

— Die hübschesten Mädchen sind die thörichtesten, erwiderte Jim bitter.

— Kurz vor neun Uhr legte Mrs. Otis die Handarbeit weg und nahm die große Bibel zur Hand.

— Höre nun auf zu geigen, sagte sie zu ihrem Sohne feierlich.

Mrs. Otis sprach in religiösen Dingen mit mehr Autorität als in anderen. Jim beendete die Melodie, die er gerade spielte, und nahm die Geige von seiner Schulter. Seine Mutter hatte eben in der Bibel laut zu lesen angefangen, als unter dem Fenster das Geklingel von Schlittenschellen vernehmbar wurde.

— Jemand ist in den Hof eingefahren! rief Mrs. Otis. Wer kann das um diese Nachtzeit sein?

— Hallo! rief eine Männerstimme, und Jim antwortete: Hallo! und ging auf die Thüre zu.

— Frag', wer da ist, bevor Du die Thüre öffnest, sagte die Mutter ängstlich.

Sie horchte auf, nachdem Jim hinausgegangen war, dann nahm sie ihren weißen Shawl vom Rechen, schlang sich ihn um den Kopf und folgte ihm — sie fürchtete, ihrem Sohne könnte etwas zustoßen.

Die äußere Thüre war offen und vor derselben stand ein Schlitten, in dem Schlitten aber befand sich ein Mann,

sonderlicher Ausbreitung erfreut. Sollte dies aber auch der Fall sein, so könnte man sie nicht zahlen, weil

2) die Auflage unserer Tagesblättter eine viel zu geringe ist. Ein Journal mit einer Auflage von 2—3000 Exemplaren gehört zu den Seltenheiten. Aus diesem Grunde rächt sich auch der kleinste großmüthige Schritt vom Wege; denn ich kann die Versicherung geben, daß wir beispielsweise selbst bei Publikation eines mit schweren Tausenden erkauften Originalromanes von Georg Ebers täglich auch nicht ein Exemplar mehr absetzen würden, als heute, wo wir, wenn auch nicht ganz, so doch zum Theil auf die Reproduktion schon veröffentlichter Feuilletons angewiesen sind. Freilich ist die Situation der deutschen Journale in Rumänien eine doppelt prekäre, da dieselben nur auf einen beschränkten Leserkreis reflektiren können und gleichwohl sich alle Mühe geben müssen, um jede Nummer so interessant als möglich zu gestalten. Der Uebel größtes aber ist

3) der Annoncentheil. Es herrscht unter den Blättern einmal keine Verständigung über die Feststellung und Einhaltung eines einheitlichen Tarifs und dann annoncirt die Kaufmannswelt wenig, Private fast gar nicht. Endlich aber sucht auch jedes Blatt dem andern eine Annonce um jeden Preis abzujagen und es gibt viele rumänische Blätter, deren tägliches Annoncenerträgniß nicht hinreichen würde, ein Frühstück Herrn Julius Stettenheims im Cafe Bauer in Berlin zu bezahlen.

Sollen wir unter diesen Umständen vielleicht 30 Sitzredakteure und 10 Reporter engagiren? Sollen wir uns vielleicht Privattelegramme schicken lassen, in denen wir gleich dem Pester Lloyd Bismarck'sche Parlamentsreden von 6000 Worten veröffentlichen? Das kann doch kein Vernünftiger erwarten! Und es ist verzeihlich wenn wir bei fremden Blättern Anlehen machen, um so verzeihlicher, als speziell wir, was den innerpolitischen und wirthschaftlichen Theil beirifft, von Wiener und Budapester Blättern ohne irgend welche Quellenangabe systematisch geplündert werden.

Und nun bitte ich, Herrn Wippchen, die Summe zu nennen, die wir ihm schulden, zumal wir gestern dem „Kl. Journal" einen zweiten Kretabericht entnommen haben.

Ich aber würde es viel natürlicher finden, wenn Herr Julius Stettenheim, der gefeierteste Humorist Deutschlands, nächstens einen Brief an uns senden würde mit der Adresse

Bukarester Tagblatt, Bukarest.

(Inliegend ein Originalbericht.)

So würde ich handeln, wenn ich Wippchen wäre.

Figaro.

Bunte Chronik.

Vom jüngst verstorbenen Mitterwurzer. Während seiner Kunstreise in Nord-Amerika beabsichtigte Mitterwurzer einst in der Mormonenstadt einem Pferderennen beizuwohnen. Er will zu Fuß zum Rennen hinausgehen, wird aber unterwegs von einem zweirädrigen Karren eingeholt, in dem zwei Herren mit grauen Zylindern sitzen, die ihn auf seinen Wunsch ohnehin weiteres mitnehmen. Am Rennplatze wird Halt gemacht. „Was bin ich schuldig", fragt er. — „Nichts", lautet die Antwort, „dies ist der Gerichtskarren, mit dem Sie gefahren." — „Der Ge . . ." — „Ja wohl, Sir, der Gerichtskarren, wir haben soeben einen armen Sünder hinausgeführt." — „Hinaus?" — „Ja, zum Galgen." — „Um Gotteswillen, sind Sie der Henker?" — „Nein, Sir, ich bin der Gefangenhausdirekter, der Scharfrichter ist dieser andere Herr da." — Und da er entsetzt vom Karren springt, hält man ihn für einen Verbrecher, der soeben aus dem Gefängniß entlassen worden, alles weicht ihm aus, und er schreitet durch das dichteste Gedränge unberührt bis an die Schranken der Rennbahn, denn auf beiden Seiten zieht sich alles nach Möglichkeit vor ihm zurück . . . . . Nur ein Mann nähert sich ihm, ein Mormonenprediger, der dem scheinbaren Verbrecher salbungsvoll Buße predigt — und bei diesem Mann wohnte er dann 14 Tage, lernt die Grundsätze der mormonischen Religion kennen und wird in den ersten der zwölf mormonischen Himmel eingeführt. Noch eine für sein schauspielerisches Schaffen bezeichnende Anekdote: Eines Abends spielte er — es war in seinen jungen Tagen — in Graz den Prinzen in „Emilia Galotti" und mit einigem Befremden bemerkte der Regisseur bei ihm eine Nuance, für die ihm jede Erklärung fehlte: Mitterwurzer hatte den rechten Arm an die Brust gelehnt und mit einer gewissen Regelmäßigkeit hob und senkte er von Zeit zu Zeit die Hand, ohne daß der fest an die Rippen gedrückte Arm sich bewegt hätte. „Um Gotteswillen ruft ihm der Regisseur nach dem Aktschluß entgegen, „was wachst du denn Mitterwurzer? Hast du dir am Arm weh gethan?" „Nein, warum?" „Ja, was machst du denn immer mit der rechten Hand?" „Aber, das ist doch sehr einfach, mein Lieber. Ich stelle mir einen Prinzen vor, der diese Gewohnheit hat. Jeder Mensch hat seine Gewohnheit . . . ."

Klugheit eines Affen. In einem Hause war über der Thüre ein Brett für einen Eierkorb angebracht, um die Eier vor den Ratten zu schützen. Eines Tages entdeckte der Koch, daß 5 bis 6 Eier, die oben auf dem Korb lagen, ausgesogen waren, so daß nur die leere Schale übrig war. Der Dieb hatte ein ganz kleines Loch in die Spitze gemacht und sich durch dieses den Inhalt angeeignet, worauf er das leere Ei sorgfältig wieder an seinen Platz zurückgelegt hatte. Der Verdacht fiel auf einen als Diener beschäftigten Neger, der bereits in großer Gefahr schwebte, eine Tracht Prügel zu erhalten, als er sich noch durch das Versprechen, den Spitzbuben ausfindig zu machen, loskaufte. Natürlich hielt der Neger jetzt eifrig Wache. Nach einigen Tagen ertappte er den Dieb in einem zum Hause gehörigen Affen. Er sah, wie der Affe auf den Thürrahmen kletterte und sich dort mit einer Hand an dem Rande des Brettes festhielt, dann sich in die Höhe streckte und mit der anderen Hand von oben her in den Eierkorb griff. Nachdem er sich ein Ei geholt hatte, machte er mit dem Nagel seines Zeigefingers ein Loch hinein und sog es aus. Hierauf legte er die sonst unverletzte Schale vorsichtig wieder auf das Brett zurück. Da trat der Neger in das Zimmer herein, schloß die Thür und ergriff den Affen gerade, als er sich von dem Thürpfosten herunterschwang; sogleich ließ er ihm eine Miniaturausgabe von der Strafe zukommen, die ihn selbst beinahe erreicht hätte. Nicht der Scharfsinn des Diebstahls selbst ist hiebei das eigentlich Erstaunliche, denn der Affe war von der Zeit seiner Freiheit her an das Mausen von Vogeleiern gewöhnt und wußte recht gut, daß er von dem Inhalt eines Eies recht wenig bekommen würde, wenn er es einfach zerbreche; daher hat er die feine Art, das Ei auszusaugen, längst gelernt. Das Wunderbarste ist die List, durch die er seinen Diebstahl zu verbergen bemüht war, was einem Affen in der freien Natur, wo er keinen stärkeren Feind zu fürchten hat, sicher nicht einfällt. Eine Reihe von Ueberlegungen mußte ihm leiten, an deren Ende die Furcht vor Strafe und das scharfsinnige Bestreben, sich dieser zu entziehen, standen. Um das corpus delicti verschwinden zu lassen, war es das einzige Mittel, das Ei auf seinen Platz zu legen, denn wenn er es an die Erde geworfen hätte, so wäre es in tausend Stücke zersprungen, deren Aufsammlung und Beseitigung ihm viele Zeit gekostet hätte, und wenn er es beim Heruntersprungen hätte in der Hand behalten wollen, so wäre es dabei sicher auch zerbrochen. Das einzige Mittel war also, die Entdeckung des Diebstahls zu verzögern und dadurch die Thäterschaft in Dunkel zu hüllen.

Pech. Ein amerikanischer Redakteur hat zwei treue Abonnenten verloren und zwar auf folgende Weise: Ein Vater von Zwillingen wünscht zu wissen, wie er diese am besten durch die Periode des Zahnens bringen könnte, und Nr. 2. bat um Auskunft, wie er seinen Obstgarten von Myriaden von Heuschrecken säubern könnte. Der Redakteur ließ seine Antwort in der Rubrik „Briefkasten" einsetzen und verwechselte die Namen der Anfrager. So erhielt Nr. 1, der Besitzer von Zwillungen, die Antwort: „Bedecken Sie sie sorgfältig mit Stroh, und zünden das an, und Sie werden die kleinen Quälgeister, die noch ein paar Sekunden in den Flammen umherhüpfen, schnell los sein." Die mit Heuschrecken geplagte Nr. 2 aber erhielt den Rath: „Reichen Sie ihnen ein wenig Kastoröl und reiben Sie die Kinnlade sanft mit einem Elfenbeinstäbchen."

Werth des Inserates. A.: „Ueber das Annonzieren geht doch nichts!" — B.: „Das sage ich auch immer!" — A.: „Sehen Sie meine Frau hatte neulich ein Brillantarmband verloren, sie setzte eine Annonze in die Zeitung und am nächsten Margen —" — B.: „Nun, am nächsten Morgen — ?" — A.: „Fand sie es in ihrem Toitettentisch!"

Handel und Verkehr.

Bukarest 6. März. 1897

Zuckerstatistik für 1896/97. Die Zuckerproduktion und die vorläufige Produktionsschätzung stellt sich nach der „Deutschen Zuckerindustrie" vom 26. Februar wie folgt:

	1896/97	1895/96	1894/95	1893/94
Deutschland	1,835,000	1,637,000	1,828,000	1,366,000
Oesterreich	946,600	781,100	1,043,000	832,000
Frankreich	700,000	624,900	745,000	540,000
Rußland	700,000	720,000	595,000	650,000
Belgien	271,700	220,000	250,000	226,000
Holland	147,700	102,000	85,000	72,000
Schweden	102,000	79,400	140,000	110,000
Andere Länder	70,000	60,000	—	—
Rübenzucker zus.	4,773,000	4,224,400	4,686,000	3,796,000
Rohrzuckerernten				
Willett u. Gray	2,477,500	2,945,811	3,570,413	3,561,085
zusammen	7,250,500	7,170,211	8,256,413	7,357,085

Freie Vereinigung der Getreidehändler in Berlin. Aus Berlin wird uns telegraphirt: Der Regierungs-Kommissär für die Berliner Börse hat die freie Vereinigung der Getreidehändler als Börse erklärt; zugleich hat Oberpräsident Achenbach das Aeltesten-Kollegium aufgefordert, sich hierüber in einem Gutachten zu äußern. Dieses Vorgehen der Regierung wird als der Beginn eines entschiedeneren Feldzuges zur Unterdgückung der freien Vereinigung der Getreidehändler angesehen. An der Börse verlautet, daß die Getreidehändler es auf eine gerichtliche Entscheidung der Sache nicht ankommen lassen wollen, daß sie vielmehr entschlossen seien, wenn der Minister die Versammlungen im Feenpalaste verbiete, ihre Geschäfte künftig von Komptoir zn Komptoir zu machen; in keinem Falle wollen die Getreidehändler an die Produktenbörse zurückkehren.

Finanzielles aus Rußland. Es wird uns geschrieben: Mit Ausnahme der großen Krise im Herbste 1895 dürfte die Fondsbörse in Galata seit langen Jahren nicht mehr einen Kurzsturz erlebt haben, wie den, der sich seit wenigen Tagen in Folge der, politischen Motiven zuzuschreibenden Baisse an den europäischen Plätzen vollzog. Trotzdem aber ist die Stimmung an der hiesigen Börse eine verhältnißmäßig ruhige und gleicht nicht im entferntesten derjenigen im Oktober und November 1895, wo die nicht honorirten Differenzen am Platze ca. 6—7 Millionen Franken betrugen und die Engagements nach Paris 20 Millionen überstiegen. Die Coulisse, die an und für sich nur auf schwachen Füßen steht, hat in jener Zeit nicht nur einen erschütternden Stoß bekommen, sie hat auch Vorsicht den Spekulanten gegenüber gelernt, und seither Differenzgeschäfte nur gegen hohe Depots vermittelt. Die Folge davon war, daß überhaupt nur bescheidene Engagements existirten und diese noch reichlich durch Depots gedeckt waren. Nichtsdestoweniger ist die Stimmung der kleinen Finanzwelt, die größentheils von der Hand in den Mund lebt, in Ermangelung jeglicher Geschäfte eine äußerst trübe und die Hoffnung, daß unser erstes Finanzinstitut, die Ottomanbank, zu Gunsten einer neuer Belebung der Geschäfte interveniren könnte, wie dies früher geschah, erscheint ausgeschlossen. Es kommen zur Zeit die von der Ottomanbank selbst creirten sogenannten Lokalwerthe bei hiesigen Börsenoperationen nicht mehr in Betracht, ebensowenig wie Minenwerthe, und wenn dieselben auch noch ab und zu mit ganz minimaler Notierung auftauchen, so sind auch diese Kurse durchaus nominell. Von jenen werden nur die Zigaretten Export-Co. L. noch gehandelt, indeß auch mit fortdauernd niedergehender Tendenz Die Zigaretten, die vor 1½ Jahren Serie A 360—370, Serie B 340—350 standen, notieren heute 120 bezw. 115. Der Umstand, daß die Aktien der Ottomanbank zur Zeit nur 516 in Paris notieren, bleibt nicht ohne Einfluß auf den hiesigen Platz. Die Ottomanbank hat seit langen Monaten keine Ausweise über ihre Situation mehr veröffentlicht; der letzte, vom August v. Js., erschien im November; seitdem hat die Oeffentlichkeit nichts mehr über den Stand der Bank erfahren. Der Vorschuß, den die Ottomanbank in Höhe von L. t. 250.000 der türkischen Regierung vor etwa drei Wochen machte, konnte mit Rücksicht auf die 7% Zinsen und die Sicherheit, welche die Bank sich durch den Pensionsfond leisten ließ, nicht zur Erhöhung des Vertrauens zur allgemeinen finanziellen Situation beitragen, und man glaubt annehmen zu sollen, daß dieser Vorschuß nur im

---

in Pelze gehüllt gleich einem Eskimo und an Jim Fragen stellend.

— Wann ist sie gekommen? fragte der Mann.

— Gegen fünf Uhr, antwortete Jim.

Mrs. Otis errieth, daß sie von dem Mädchen sprachen.

— Wir wußten nicht, daß sie herkommen wolle, sagte der Mann im Schlitten; wir hätten sie unter keinen Umständen an einem solchen Tage diesen weiten Weg gehen lassen.

— Sind Sie ihr Bruder? forschte Mrs. Otis.

— Ja. Ich bin ihr Bruder Eugen.

— Und Sie sind ihr nachgefahren, um zu sehen, wo sie ist?

— Ja, wir waren sehr besorgt.

— Nun, sie ist für diese Nacht gut aufgehoben, sagte Mrs. Otis.

— Er will sie noch heute mitnehmen, Mutter, sagte Jim, und in seinem Tone lag etwas Flehendes.

Mrs. Otis wandte sich dem Manne im Schlitten zu und aus ihrer Stimme war jede Freundlichkeit geschwunden.

— Sie wollen doch nicht das Mädchen noch heute Nacht nach Ware Centre mitnehmen?

— Der Vater hat mich deshalb hergeschickt, erwiderte Eugen Hautville.

— Daraus wird nichts!

— Ich habe ihr einen warmen Pelz mitgebracht. Sie ist an die Unbilden des Wetters gewöhnt, beharrte Eugen.

— Sie kann nicht gehen. In einer solchen Nacht wollen Sie sie aus dem warmen Bette reißen! Nur über meinen Leib hinweg werden Sie in das Zimmer des armen Mädchens gelangen und mein Sohn wird, denke ich, seine Mutter nicht angreifen lassen.

Jim Otis näherte sich dem Schlitten und sprach mit Eugen Hautville leise.

— Gut, sagte Eugen, Sie sollen Recht haben, Otis. Ich weiß nicht, was der Vater sagen wird, aber wenn sie so erschöpft war, wie Sie sagen, dann ist es wirklich besser, sie übernachtet hier. Es ist eine grauenhafte Nacht.

Eugen Hautville neigte sich aus dem Schlitten und flüsterte dem anderen Manne eine Frage ins Ohr.

— Ja, sie hat es gethan, antwortete Jim Otis.

— Das arme Mädchen ist darob halb wahnsinnig, sagte Eugen.

Er und Jim sprachen noch eine Weile mit einander, aber Mrs. Otis konnte, so sehr sie auch ihr Ohr anstrengte, nichts hören.

Endlich sagte Jim vernehmlich:

— Sie wollte wissen, ob ich gesehen habe, daß er ihr das Messer gab.

Eine Pause trat ein, dann sagte Eugen Hautville in einem Tone, als spräche er zu einem Richter über Tod und Leben.

— Haben Sie es gesehen?

— Nein, sagte Jim Otis.

12.

Am nächsten Morgen trat ein großer Temperaturwechsel ein. Das Wetter wurde milder. Wohl schmolz das Eis noch nicht, denn die Sonne war von dicken Wolken verhüllt, aber die Kraft der Kälte war gebrochen und man konnte förmlich aufathmen.

Als Jim Otis und Madelon um acht Uhr nach Ware Centre fuhren, begann es zu schneien.

— Würde es sich nicht empfehlen, den Extrashawl umzuwerfen, den die Mutter Ihnen mitgegeben? sagte Jim Otis.

Madelon schüttelte den Kopf.

— Der Schnee genirt mich nicht, erwiderte sie.

Sie saß aufrecht im Schlitten und in ihren Augen war ein Blick, der ganz vergeistigt schien. Sie hatte am Morgen ihre Kräfte wieder erlangt. Sie hatte geschlafen und gegessen; sie hatte sich den Anforderungen des Lebens gefügt, um Kraft zu gewinnen, denselben von Neuem widerstehen zu können.

Als sie Ware Centre erreichten, wandte sich Madelon hastig an Jim Otis.

— Fahren Sie mich nicht heimwärts, sagte sie. Ich möchte noch nicht nachhause. Fahren Sie, ich bitte, zu Burr Gordon's Haus ich muß mit seiner Mutter sprechen. Fahren Sie nur geradeaus.

— Ich weiß, wo sie wohnt, sagte Jim ernst.

Der Schlitten kam langsam vorwärts. An der Straßenbiegung sagte Jim plötzlich:

— Sehen Sie, wäre es nicht besser, Sie würden geradenwegs nachhause fahren?

— Nein, ich muß Burr Gordon's Mutter sprechen, antwortete Madelon resolut.

— Aber Ihre Leute werden Sie erwarten, nicht? beharrte Jim Otis. (Fortsetzung folgt.)

Hinblick auf eine bevorstehende größere Finanzoperation gemacht wurde, für welche sich die Ottomanbank ein Privilegium schaffen wollte. Inzwischen aber verliert die haute finance in Europa das eventuelle Zustandekommen einer solchen nicht aus den Augen, und es hat den Anschein, als ob sich außer der Ottomanbank auch andere europäische Finanzkreise für dieselbe interessiren.

Viehseuche. In der Zeit vom 13.—27. Februar waren im ganzen Lande nur 532 St. Vieh an der Klauenseuche erkrankt. Es gesundeten 354 St. und verblieben in thierärztlicher Behandlung 178 St.

Viehausfuhr. Der Sanitätsrath giebt bekannt, daß nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Distrikten Botoschani, Roman, Vaslui und Rimnic-Sarat vollständig erloschen ist, die Viehausfuhr aus diesen Distrikten wieder gestattet wurde.

Preisniedergang des Zuckers. Die „Verflauung des Zuckermarktes macht immer noch weitere Fortschritte. Seit einer Woche haben die Rohzuckerpreise an der öster.-ungarischen, französischen, deutschen und englischen Märkten 1.00 Leu per Meterzentner eingebüßt. Dieser starke Rückgang bei einem relativ niedrigeren Preisniveau ist vor Allem auf Märzrealisirungen zurückzuführen, des Weiteren verstimmt die Höhe der kubanischen Zufuhren, die die Befürchtung erwecken, daß schon im nächsten Jahre wieder mit einer ansehnlichen Produktion der Insel gerechnet werden muß. Ferner wirkten französische Arbitrage-Transaktionen verflauend; dieselben kamen im Welthandel in starken Herbstabgaben zum Ausdrucke. Deutsche Händler sind ebenfalls für prompte wie für Herbstwaare Abgeber. Sie wollen ihre Vorräthe abstoßen, wozu sie einerseits durch die statistische Position des Artikels, andererseits durch die Furcht vor einem Mehranbau an Rüben, endlich durch die Erwartung baldiger großer Zufuhren auf der Elbe und das Bestreben, auswärtigen Verkäufern zuvorzukommen, veranlaßt werden. Der sichtbare Weltvorrath beläuft sich gegenwärtig auf 29·8 Millionen Meterzentner gegen 26·1 respektive 24·4 Millionen Meterzentner in den beiden Vorjahren.

Wein aus Zuckerrüben. Während im westlichen Europa große wirthschaftliche Uebelstände durch den ausgedehnten Anbau von Zuckerrüben entstanden sind, ist in Rußland ein Versuch geglückt, den Zuckerrüben eine ganz andere Verwendung zu geben. Man hat aus ihnen nämlich Wein hergestellt und das Merkwürdige daran ist, daß dieser Zuckerrübenwein nicht etwa, wie man erwarten sollte, eine minderwerthige Sorte Wein darstellt, oder einen eigenartigen Charakter besitzt, wie Apfel-, Johannisbeer- und sonstige Fruchtweine; nein, der russische Zuckerrübenwein soll ganz den richtigen Weincharakter haben und an Geruch und Geschmack den spanischen Weinen ähnlich sein. Eigenthümlich ist ihm, daß er zum Klären längerer Zeit bedarf, als der Traubenwein, aber das ist ja für den Wein selbst nicht von Bedeutung. Vielleicht hat Rußland damit Rübenbauern eine werthvolle Absatzquelle für die Rüben erschlossen.

Lizitationsausschreibungen (Amtsblatt Nr. 259). Verwaltung der Bürger-Krankenhäuser, 24, März. Lieferung des Fleischbedarfs. Provisorische Garantie Lei 1500, Generaldirektion der Eisenbahn, 15. März. Lieferung von 21.000 Kbm. Brennholz. Garantie 10% — Ebendaselbst 20. März, Verkauf von 41.000 Kgr. Theer. Garantie 10% Sanitäts-Dienst der Flottille, Galatz, 30 März, Lieferung des Bedarfs an Medicamenten. Garantie 10%.

Zinsfuß der Bank von England. Wie aus London gemeldet wird hält man es für wahrscheinlich, daß die Bank von England ihr Discontminimum von 3 auf 2½ Perzent herabsetzt. Der Primardiskont auf offenem Markte notirt 1¾ bis 1⅞ Perzent.

Lieferung von Waggons. Bei der gestrigen Lizitation betreffend die Lieferung von 80 Waggons für den Personalverkehr haben sich mehrere deutsche, französische und italienische Häuser betheiligt. So viel wir bis heute erfahren konnten, ist Aussicht vorhanden, daß die Lieferung an deutsche Waggonban-Fabriken ertheilt werden wird.

Einnahmen der Eisenbahn. In der Zeit vom 5—11 Februar betrugen die Einnahmen der Eisenbahn Lei 601.557.14. Die Gesammteinnahmen vom 1. Januar bis zum 11. Februar erreichten Lei 3.256.270.46 gegen Lei 3.784.893.54 im gleichen Zeitraume des Vorjahres, mithin mit Lei 528.623.08 weniger.

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt". (Dienst der Agence roumaine.)

Athen, 5. März. Gestern abends begaben sich die Manifestanten, nachdem sie das Palais verlassen hatten, zum Finanzministerium. Delyannis erklärte einer Deputation, die sich in ihrem Namen vorstellte, die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen, ohne die Gesetzmäßigkeit zu verlassen. — Das Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung der Reserven von 1888 bis 1891 unter die Fahnen. Binnen dreier Tage müssen dieselben bei ihren Truppenkörpern sein. Durch die Einberufung dieser Reserven verfügt Griechenland über 100,000 Mann in Waffen. — Die Panzerschiffe „Spetzai" und „Psara" werden mit Tagesanbruch erscheinen. Ihre Kommandanten überbringen geheime Befehle. — Kandano wird immer dichter belagert. — Der Ministerrath, welcher abends begonnen hatte, dauerte bis 1 Uhr nachts. Unter den gefaßten Beschlüssen gilt eine Aktion der Flotte an den Ufern Mazedoniens als möglich. Die Bewachung der Stadt wird der Gensdarmerie und den Depotbataillons anvertraut.

Kanea, 5. März. Die Admiräle haben dem griechischen Vizekonsul zur Kenntniß gebracht, daß er an Bord eines russischen Torpedobotes nach Selino sich begeben könne. Der Vizekonsul antwortete, unter solchen Bedingungen nicht nach Selino reisen zu können.

Athen, 5. März. Die beiden letzten Klassen der Reserve werden zu den Fahnen einberufen werden.

Kopenhagen, 5. März. Der König Georg soll dem Korrespondenten des Blattes „Berlingsketidendo" gegenüber erklärt haben, daß die griechische Nation die ununterbrochenen Aufstände auf Kreta nicht mehr ertragen konnte. Die griechischen Finanzen sind nicht darnach angethan, die 17.000. kretensischen Flüchtlinge, die sich gegenwärtig in Griechenland befinden, zu erhalten. Die Autonomie wäre auf Kreta unmöglich, weil die Kretenser davon nichts wissen wollen. — Die Zurückziehung der griechischen Truppen wäre das Signal zu neue Metzeleien, weil der Fanatismus der musulmanischen Bevölkerung zu groß ist.

Kanea, 5. März. Die türkischen Behörden dankten dem französischen Konsul, sowie den französischen Offizieren und Marinesoldaten für die Befreiung der muselmanischen Familien der Provinz Sitia.

Petersburg, 5. März. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt, daß die russische Regierung, beseelt von dem Wunsche, die Gemüther auf Kreta zu beruhigen, die Initiative eines Vorschlages ergriffen habe, dahingehend, von den Kabineten die Zustimmung zu folgenden zwei Grundsätzen zu erlangen: erstens, daß die Annexion Kreta's durch Griechenland unter den obwaltenden Umständen nicht gewährt werden dürfe, und zweitens, daß Kreta seine Autonomie erhalte, ohne daß dadurch die Integrität der Türkei verletzt werde. Nach Annahme dieses Vorschlages durch die Mächte des Festlandes und nach Zustimmung seitens des Londoner Kabinets ist derselbe den Regierungen in Konstantinopel und Athen übermittelt worden. Die hellenische Regierung ist ersucht worden, seine Truppen und Schiffe von der Insel Kreta zurückzuziehen. Man kann sich der Hoffnung hingeben, daß neue Schwierigkeiten nicht eintreten, und daß Griechenland einen Beweis seiner Klugheit dadurch geben werde, daß es sich dem Willen Europa's unterwirft im Interesse des allgemeinen Friedens. Griechenland werde seine Zukunft nicht kompromittiren. Rußland, dem das Interesse der christlichen Völker im Orient immer am Herzen lag und das so oft seine Sympathien für die Kretenser gezeigt hat, betrachte diese Lösung mit um so größerer Genugthuung als es dem allgemeinen Wunsche nach Beendigung der Unruhen entspreche.

London, 5. März. Die Admiralität erhielt eine Depesche des Contreadmirals Harris aus der Suda Bai, wonach im Gegensatz zu den in Europa verbreiteten Nachrichten die Admiräle weder die Türken noch die Griechen begünstigt haben. Sie thaten immer ihr Mögliches um die Metzeleien zu verhindern. Ihre Beschlüsse sind immer einstimmig gefaßt worden, und sie hoffen, daß die Regierungen ihre Haltung gutheißen werden.

London, 5. März. Unterhaus. Balfour erklärt, daß das gestrige Telegramm an den König von Griechenland von weniger als einem Sechstel der Mitglieder des Unterhauses gezeichnet sei und jedenfalls keine ernsten Folgen nach sich ziehen werde.

Rom, 5. März. Das Wahlmanifest des Herrn von Rudini ist erschienen. Unter anderem führt Rudini aus, daß die italienische Regierung sich stets bereit erklärt hat die Einführung von Reformen zur Verbesserung der Lage der Christen in der Türkei zu befürworten. Die italienische Regierung will für Creta vollkommene Sicherheit und Autonomie erreichen. Ohne jeden selbstsüchtigen Zweck, und überzeugt, daß nur die Einigkeit der Großmächte einen Krieg, dessen Folgen zu berechnen unmöglich ist, verhindern könnte, hat sich die italienische Regierung diesem Streben aufrichtig angeschlossen. Nur der Frieden kann die Durchführung der Reformen, die von der öffentlichen Meinung gefordert werden, ermöglichen.

Paris, 5. März. Ein Korrespondent des „Figaro" hatte eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Delyannis, der ihm erklärte, daß Griechenland seine Truppen von Kreta nicht zurückziehen werde. Griechenland verlangt daß die Lösung der Frage einem Plebiszit der kretensischen Bevölkerung unterworfen werde. — Aus Kanea wird der „Agence Havas" gemeldet, daß die russischen, französischen und englischen Panzerschiffe in der Bai von Suda eingetroffen sind. Die Konsule der Großmächte sind von den Admirälen ermächtigt worden, sich nach Selino zu begeben, um den Versuch zu machen, die Belagerung der Stadt aufzuheben. Die Feindseligkeiten zwischen den Belagerern und den Belagerten sind in Kandano seit der Einnahme von Savros unterbrochen. Die griechischen Kriegsschiffe sind ermächtigt worden, mit dem Obersten Vassos zu verkehren.

Letzte Nachrichten.

Selbstmordversuch. Der Soldat des 3. Artillerieregimentes, Joan Marinescu, welcher im Vorjahre von französischen Kaufleuten, die sich in Odobesti befanden, 45.000 Lei gestohlen hatte, wurde vor drei Tagen auf dem Dampfer „Severin" nach Braila eskortirt. Allein in der Mitte des Weges oberhalb des Sireth, neben einer Insel, benützte der Gefangene einen unbewachten Augenblick und stürzte sich über Bord. Einem Fischer und dem Kapitän indessen gelang es, den Selbstmordkandidaten den Fluthen zu entreißen und ihn am Leben zu erhalten. Marinescu kam mit dem Schrecken und einem kalten Bade davon.

Feuersbrunst. Aus Calarasch, Distrikt Jalomitza, wird uns gemeldet, daß am Rande der Stadt bei der Dreschtenne des Herrn Marin Apostol 7 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehr konnte das Feuer nicht gelöscht werden und dauerte 8 Stunden lang. Der Brand war offenbar gelegt worden, denn er begann von mehreren Seiten zugleich. Trotz aller Nachforschungen konnte man die Brandleger nicht eruiren. Der erlittene Schaden ist ein für den Eigenthümer empfindlich hoher und beläuft sich auf mehr als 15.000 Lei.

Lebensmüde. In einem Anfalle von Geistesstörung hat sich, wie man aus R. Sarat schreibt, der Einwohner der Gemeinde Gugesti, namens Tanase V. Gegea, durch einen Revolverschuß entleibt.

Ein bestialisches Weib. Eine türkische Wittwe, namens Alimzave aus der Gemeinde Edilchioi, Distrikt Tulcea, gab vor einigen Tagen einem Kinde das Leben. Um ihre Schande zu verbergen, erwürgte sie die Frucht ihres verbotenen Umganges und vergrub es in einem Misthaufen in ihrem Hofe, wo es indessen schon am nächsten Tage von Hunden aufgespürt und herausgescharrt wurde. Die von diesem unnatürlichen Frevel einer Mutter verständigte Polizei, bemächtigte sich des Weibes und übergab dasselbe der Strafbehörde.

Ein gefangener Verurtheilter. Gestern ergriff die Polizei hier in Bukarest einen gewissen Joan Pencovici, ein zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheiltes Individuum. Pencovici war der Unterschlagung von Staatsgeldern und der Fälschung öffentlicher Akten angeklagt. Da derselbe flüchtig geworden war, mußte er in absentia verurtheilt werden. Gestern nun gelang es, wie gesagt, seiner habhaft zu werden und ihn dem Gefängnisse zu überliefern.

Eine seltene Geburt. Man meldet uns aus Jassy einen seltsamen Fall, der sich wohl noch nicht oft mag ereignet haben. In dieser Woche besuchte das dortige Bad Pogor eine Frau, die sichtlich ihrer schweren Stunde nicht fern war. Sie ließ sich ein Bad bereiten und setzte sich in die Wanne, als sie plötzlich von Wehen überfallen wurde. Mühsam verließ sie das Bad und schleppte sich, um Hilfe rufend zum Sofa, wo sie sich niederlegte. Die Badefrau eilte herbei und leistete ihr Beistand. Gleichzeitig wurde Dr. Bürstein gerufen, doch war bis dahin ein kleiner, gesunder Junge schon zur Welt gekommen. Nach drei Stunden konnten Mutter und Sohn, auf das sorgfältigste eingehüllt in ihre Wohnung transportirt werden, wo sie in bestem Wohlsein anlangten.

Eingesendet.

Botoschani, 3. März 1897

Danksagung.

An die hochlöbliche Versicherungs-Gesellschaft „Patria".

Bukarest.

Ich bestätige Ihnen mit Vorgnügen, daß Sie die mir in Folge des erlittenen Unfalles zustehende Versicherungssumme sofort und in der coulantesten Weise ausbezahlt haben. Indem ich Ihnen meinen Dank ausspreche, bitte ich Sie, meiner Hochachtung versichert zu sein.

Dr. Isidor Olivenbaum
Botoschani.

Avis!

Habe die Ehre zur Kenntniß des geehrten Publikums zu bringen, daß ich in der Konditorei Fialkowski, Theaterplatz, nebst andern Getränken auch das vorzügl. Bragadiru Bier (vom Faß) zum Ausschank kommen lasse. Halbe Liter 45 bani, kleines Glas 20 bani.

Hochachtend
191—3 **B. Rißdörfer.**

Oettinger & Co. Zürich

Mode- u. Stoff-Versandthaus.
Diplomirt an der Schweiz. Landes-Ausstellung.

Senden franko direct an Private zu Züricher Fabrik-Preisen

STOFFE für Damen: Seide, Samm, Wolle, Baumwolle, Mohai, Alpacca
STOFFE moderneste für eleg. und prakt. Damen- und Herrenkleider für jede Saison und jeden Gebrauch.

Reichhaltigst Muster-Auswahlen auf Verl. sofort Franko zu Diensten

✝

Tiefbetrübt theilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser vielgeliebter Gatte, Vater und Großvater, Herr

Alexander Kölle sen.,

gestern, am 5. März, Nachmittag 3 Uhr, im 68. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden friedlich in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung unseres theuren Verblichenen findet den 7. März Nachmittag 4 Uhr, von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus, statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elise Kölle. als Gattin.
Alexander Kölle, Emil Kölle, Arthur Kölle, als Söhne.
Adalbert Wocilka, als Schwiegersohn.
Maria Wocilka geb. **Kölle,** als Tochter

206—1

Unterhaltungs-Anzeiger

National-Theater: Heute Abend „Copii parasitz".

Bragadir Saal: Täglich Konzert der Peters'schen Kapelle

Restaurant Dimitrescu: Täglich Kapelle Dimitrescu

Colossul Oppler: Konzert der italienischen Kapelle „Ugolini"

Elisium Luther: Dienstag, Donnerstag und Sonntag Militär Konzert.

Café Nationala: Täglich Konzert „Rubinstein"

Circus C. Sidoli: Jeden Abend Große Vorstellung

Arena Imperiala: Allabendlich Konzert — Entree frei.

Brauns Museum und Panoptikum. Sehenswürdigkeit ersten Ranges, neben der Staatsdruckerei. Täglich von früh bis abend 10 Uhr geöffnet.

Kurs-Bericht vom 6. März n. St. 1897

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.	Kauf	Verkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	95.75	96 25
5 pro. Municipal-Oblig. 1890	96.50	97 —
4 pro. Rente Amort.	86.50	87.—
5 pro. Rente perp.	99.25	103.50
5 pro. amortisirbare Rente	100.25	100.50
5 pro. Cred. fonc. rural	91.75	92 25
5 pro. Cred. fonc. urb.	87.75	88.—
4 pro. Cred. fonc. urb. Jassy	84.25	84.75
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural.	102.25	102 50
10 Lei zins. Pensions. Oblig. (nom. 300 Ln.	—	—
Rum. National-Bank	1720	1780
Banca Agricola	220	225
Vers.-Ges. Nationala	485	490
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	450	455
Rum.-Bau Gesellschaft	185	195
Oesterreichische Gulden	211.—	212.—
Deutsche Mark	123 50	124.50
Französ. Banknoten	100.25	100.75
Englische Banknoten	—	.—
Rubel	265	270
Napoleondor gegen Papie.	20.10	20.15

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

»zur Börse«

gegründet im Jakre 1873. — **Strada Lipscani No. 10** vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smärdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrole bei Auslosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

Fremdenliste

Grand Hotel de France: Ludwigcarl, Galatz. Kaißer, Wien. Aaramovici, Roschior. Bernstein, Giurgiu. Tchervenoff. Varna, Matte, Budapest. Koscheny, Rouscuk. Araitu, Varna.

Grand Hotel Bristol: Profet Bacau. Botzau Galatz Fischer Dorohoiu. Belgradeanu und Familie Craiova. Kaibel Berlin. Englender Wien. Afiel und Steiner Wien. Pagour Budapest, Princessin Ghica und Tochter Budapest.

Grand Hotel Regal: Malara Galatz. Plesnila Galatz. Badeanu Galatz. Manoliu Braila. Haenser Dorohoiu. Ghitzascu Budadest. Kheilern Jassy. Popescu Berlad. Economu Craiova. Papadopol Galatz. Petcu Braila. Negulescu Braila. Constantinescu Jassy.

Dr. J. Vellan

Spezialist für innere und syphilitische Krankheiten.

Konsultationen von 1—3 und von 6 Uhr Nachmittags.

1317 34 **Str. Luterana 19.**

Doctor Galimir

von der Universität in Paris Spezialist in Magenkrankheiten. 1237 43

27. Strada Doamnei 27.

Consultationen 2—4 Uhr nachm.

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris.

Innere und syphilitische Krankheiten.
Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.
Geburtshelfer

Consultationen von 2—3 Uhr Nachm.

559 70 Strada Carol 18.

Masseur!

Friedrich Müller

wohnt

Strada Theatrului

No. 3. 202—1

Lehr-Zeugnisse

stets vorräthig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

Jod-Soolbad **BAD HALL** Ober Oesterreich

STÄRKSTE JOD-SOOLE DES CONTINENTES gegen SCROPHULOSE und jene allgemeinen und speciellen UEBEL, bei welchen JOD ein WICHTIGER HEILFACTOR ist. VORZÜGLICHE CUREINRICHTUNGEN (BÄDER u. TRINKCUR, EINPACKUNGEN, INHALATIONEN, MASSAGE, KEFYR). SEHR GÜNSTIGE KLIMATISCHE VERHÄLTNISSE; Bahnstation, Reiseroute über Linz a. D. oder Steyr.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

(Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht).

138—1 Ausführliche Prospecte in mehreren Sprachen durch die

Curverwaltung in BAD HALL.

Fotografie

Operateur, gleichzeitig Neg. und Positirretoucheur sucht per 15. März eine angenehme und dauernde Stellung. Gefl. Angebote an

Martin Bacsik, Atelier Rembrandt

Craiova. 200—1

Frisch erhalten

Worcestershire Sauce ächt (Lea & Perrins) Fresh Herings, Yarmouth Bloaters, Mixed Pikles, Picalilli, Backing-Powder, Carjennie, Pfeffer, Curriepowder, Mixed Spces 2c 2c.

Feinste Tafelkäse in grosser Auswahl; Französische und italienische Sardinen in besten Marken und grösster Auswahl,

Täglich frisch:

Centrifugen und Tafelbutter in bester Qualität. etc. etc.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Gustav Rieß

(Fond. 1850.)

54 Strada Carol I 54. 1884 43

Neben der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches

MUSEUM

verbunden mit GROSSEM PANORAMA

von Eduard Braun.

Neu!! Eingetroffen ins Muzeum Neu!!

Braun.

Die unglückliche lebenslänglich nach Sibirien verurtheilte Familie.
Die Mutter Liebe, Das picante Maleur.
Und verschiedene andere Neuigkeiten.

Alles zu sehen für **50 bani** Entree pr. Person, Kinder zahlen die Hälfte.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

ED. BRAUN.

Königlich rumän. Circus

Königlich rumänischer Circus

Eigenthümer u. Dir. **Cesar Sidoli.**

Sonntag 7. März 1897

2 Große Vorstellungen 2

3 Uhr Nachmittags. — 8½ Uhr Abends.

In beiden Vorstellungen

Mister Blank

mit seinen 10 elektrischen Figuren

Mr. HENRY, equilibrist am Seil und Saltomortalist.

5 OVERGAARD

die besten 5 Acrobaten aus Amerika

Folier Quadrille

ausgeführt auf Pferden von 6 Damen und 1 Herrn

4 dressirte Bären 4

zwei zu Pferde und zwei tanzend.

Morgen Montag JOUR-FIXE

Königlich rumänischer Circus — CESAR SIDOLI

CESAR SIDOLI

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That."

Jux-Abend

Samstag, den 13. März 1897 n. St.

im Vereinshause.

Programm:

1. **Schauerlich,** große Tragokomödie „Der Taucher" oder „Wer wagt es? von Schiller gedacht und Thiele gemacht.
2. **Zeitgemässe,** noch nie dagewesene Couplets, vorgetragen von dem berühmtesten Komiker der Zukunft.
3. **I. Akt aus Faust,** III. Teil (sehr rührend) eine sogar Wagner und Mass-kann-i übertreffende grandiose Zukunftsoper des 20. Jahrhunderts.
4. **„Tantum ergo",** eines vielgereisten Betbruders.
5. **Der betrogene Hasenvater** oder welches ist die bessere Hälfte? (Aus Brehms Tierleben).
6. **Die lebendig toten Eheleute,** ein Lug- und Truggebilde.
7. **Tanz.**

Achtung! Da der Verkehr durch den starken Andrang leiden könnte wird der mündliche Meinungsaustausch durch ein Post- u. Telegraphenamt besorgt!

Anfang ½9 Uhr abends

Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Mitgliedskarte à 2 Fr. Gastkarte à 3 Fr.

205 1 **Der Vorstand.**

In Kronstadt

ist das **Haus obere Burggasse No. 32** sammt **Garten** welcher an die Burgpromenade bis zum Stadtmauer anstöst **unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.** Näheres bei der Kronstädter allg. Pensions Anstalt in Kronstadt, Transilvania. 199—1

AVIS

Zu verkaufen das Stück französischer Madepolon (Chifon) mit nur Lei 13.50 Prima Ware für wie immer geartetes Weißzeug im Hause verwendbar, das ganze Stück hat garantirt 30 meter, auf Verlangen wird nur die Hälfte oder ein Viertel des ganzen Stückes abgegeben im

162 10 Grossen Magasin **„La Baion"**

Strada Carol 72 (Ecke Hotel Dacia).

Zu vermiethen

von Sf. Gheorge 1897,

Str. Stirbey Voda 30 eine grosse Werkstatt mit Bureau geeignet für Mechaniker, Tischler oder Schlosser, 6 Parterrezimmer, Magazin, Hof und Garten. Im ersten Stock eine Gassenwohnung best. aus 6 Zimmern, Küche und Boden.

Näheres im Magasin

S. FAIN,

49—5 Calea Victoriei 52.

ELYSEUL LUTHER

Bestbekanntes Vergnügungslocal

und eleganteste, ganz in altdeutschem Styl eingerichtete

Bier-Halle.

Sonn- und Feiertags, sowie Dienstag und Donnerst.

Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. *Entrée frei.*

Vorzügliches Pilsner und Bock-Bier

aus der Brauerei **LUTHER**

ff. Flaschen-Weine,

rei che Auswahl kalter Speisen bester Qualität.

Promptestе Bedienung und mässige Preise.

Saal parquettirt ist für Bälle und sonst. Unterhaltungen an Vereine zu vermiethen.

Hochachtungsvollst

1324 23 **F. Schmiedigen.**

Bautechniker,

der eine Werkmeisterschule für Baugewerbe frequentirt hat und prakt. und theoretisch gebildet ist sucht Stellung in Rumänien. Gefl. Off unter **J. P.** an die Adm, dieses Blattes.

193—3

Junger Kaufmann

(Eisenhändler Siebenb. Sachse)

sucht unter bescheidenen Ansprüchen Posten für Comptoir oder Magazin. Branche Nebensache. Zuschriften erbeten unter **„Strebsam"** postlagernd Kronstadt, Transsilvania. 201—1

Kegelklub „Bukarest"

Wir beheren uns hiermit zu gefälligen Kenntnißnahme zu bringen, daß **Mittwoch den 26. Februar 10. März 1897** im Saale des Grand Etablissement Hugo

ein Kränzchen

verbunden mit Festtafel abgehalten wird.

Nur Mitglieder und deren Familien, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Bäckerei

gut eingerichtet, ist krankeitshalber sofort

Zu verkaufen

Sicherer Kundenkreis für Kronstädter Kartofelbrod Ein Absatz von 200—300 kilo Brod und Luxusgebäck täglich, zur Bäckerei gehört ferner 1 neuer eleg. Brodwagen sammt Pferden u. 4 jähr. Miethscontrakt.

CARL GRELL

189—3 Strada Vaselor No. 30

„De Inchiriat"-Zettel

stets vorräthig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt".

WATSON & YOUELL

LANDWIRTHSCHAFTLICHE u. INDUSTRIELLE MASCHINEN

BUCAREST, Strada ACADEMIEI Nr. 14 (früher Raschka).

GENERAL-VERTRETER der MASCHINEN-FABRIK

MARSHALL SONS & Co., GAINSBOROUGH

LOCOMOBILEN, nach den neuesten Erfahrungen vervollkommnet und als die Besten und Solidesten bekannt;

DRESCHMASCHINEN, welche am meisten und am reinsten dreschen;

MAIS-REBBLER, mit kolossaler Leistungsfähigkeit; unübertroffen in der Reinheit der Arbeit;

STABIL-DAMPFMASCHINEN, in allen Stärken, MIT ODER OHNE CONDENSATION, horizontal oder vertical;

DAMPF-KESSEL, Röhrenkessel, CORNWALL-Kessel mit einem oder zwei Feuer-Rohren;

ROEHREN-KESSEL MIT DARÜBER GEBAUTER STABIL-DAMPFMASCHINE;

ROEHREN-KESSEL, mit darunter gebauter STABIL-DAMPF-MLASCHINE;

DAMPF-WANZEN für Strassen, zum Festwalzen von Schotter (Macadamisiren.)

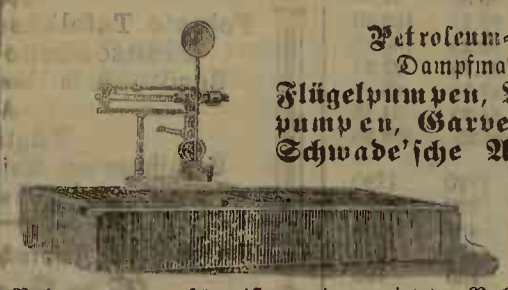
Alle Arten Landwirthschaftlicher MASCHINEN

ILLUSTRIRTE PREISLISTEN auf Verlangen gratis und franco.

46—2

W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas- und Benzin-Motoren.
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Reservoire.
Flügelpumpen, Niagarapumpen, Doppelkolbenpumpen, Garvenspumpen aller Arten und Größen.
Schwade'sche Automat Dampfpumpen Feuerspritzen.
Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder
Schenck'sche Waagen in jeder **Größe**
Bohrröhren, geschweißt und genietet, Bohrseile, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfkessel für Tiefbohrungen.
Hanf- Gummi- und Spiral-Schläuche
Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel. 183—2
Transmissionsriemen und Seile.
Material für electrische Haustelegraphen (Sonerien).

Louis Neumann, Leipzig
Friedrich-Auguststrasse 16.
Große Buchhandlung
empfiehlt sich Wiederverkäufern zur Lieferung deutscher Bücher, Zeitschriften und Musikalien. 132—4
Aufträge werden zu Verleger Rabatt gegen ganz geringe Provision ausgeführt, Probehefte und Kataloge gratis.

Schule des Schnittzeichens und Kleidermachens
der
Auguste Kruse
Calea Victoriei 29
Anfertigung der elegantesten Damengarderoben zu mässigen Preisen 154—5

Heirath
Junge Kinderlose Witwe, Erzieherin angenehmes Äußere, sucht Bekanntschaft mit gut situirtem Herrn behufs Ehe. Witwer mit Kindern nicht ausgeschl. Ernstgem. Anträge sub Chiffre A. B. Hauptpostrestante Bucarest. 190 2

Rauchfleisch
prima Rindersleisch
(Nagelholz), 6—9 Pfund, hochfeine Ware, zart gesalzen, per Pfd Fr. 1·50
Rollschinken ohne Knochen
8—10 Pfund, Frcs. 1. franco Fracht nicht zoll gegen Nachnahme.
Illustrirte Preisliste gratis.
Maastrichter Fleischwaaren-Fabrik
Mastricht (Holland).
Tafelschinken 8—10 Pfd.
Frcs 0.75 p. Pfd.
Exporteure, Grossiers und Wiederverkäufer erhalten große Preisermäßigung, welchen auf Verlangen extra Preislisten zugesandt werden

Gesucht
zum Vertriebe eines neuen hervorragenden Schriften-Vorlagewerkes **Herren**, welche bei der **Maler- und Anstreicher-Kundschaft** eingeführt sind, gegen hohe Provision. Off. unter **B. 4204** an **Rudolf Mosse Köln.** 195—2

Das bestbekannte Herren- u. Damen-
Wäsche u. Braut-Ausstattungs-Geschäft
LA ORAŞUL VIENA
Calea Victoriei 24,
vis-à-vis der Librărie Socecŭ
empfiehlt sein reich assortirtes Waarenlager seinen verehrten P. T. Kunden zu den billigsten Preisen.
Reichhaltige Auswahl in *Herren- u. Damen-Wäsche, Cravatten, Strümpfen, Socken, französischen Parfumerien, Handschuhen, Miedern, Taschentüchern und Neuheiten in Damen-Mode-Artikeln.*
Reinwollene Jacken, Hosen, Socken, Strümpfe,
System **Prof. Dr. G. Jaeger**,
1372 18 Ueberschläge für
complette Brautausstattungen
von *Frcs. 600, 800, 1200* bis *Frcs. 4000* werden auf Verlangen franco zugesendet.
LA ORAŞUL VIENA
Calea Victoriei 24, vis-à-vis der Librărie Socecŭ.

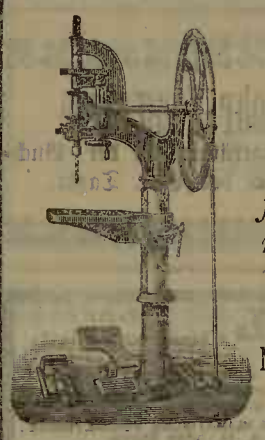
Man begreife

das enorm Wichtige der ganz neuen und eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während also alle übrigen Mund- und Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Reinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägnirt dieselben gewissermaßen und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrath ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigenthümlichkeit des Odols wird eben die absolut sichere Asepsis (Freisein von Fäulniß und Gährung) des Mundes und somit das Gesundbleiben sämmtlicher Zähne erzielt. Odol kostet die ganze Flasche, die für mehrere Monate ausreicht, Lei 2.50 (Original-Spritzflacon) in allen besseren Geschäften der Branche.

Rudolf Baur

Tirolerloden-Versandtgeschäft
Innsbruck, Rudolfsstrasse 4
empfiehlt seine
echten Tiroler
Loden
für **Herren und Damen**
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Echte Tiroler Schafwollanzugstoffe,
geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.
Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Mass) erfolgt **binnen 2 Tagen.**
Versandt nach Meter. Muster und Kataloge gratis und franco.
Bitte genau zu adressiren

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik
Hoesingbosf & Schmidt
Maschinentechnisches Geschäft
Delstern i/W. Leipzig, Bucarest



Grosses Lager aller Gattungen **Werkzeuge** *und* **Werkzeugmaschinen**
für Schlosser, Schmiede, mechan. Ateliers, Klempner.
Einrichtung ganzer Anlagen.
Niederlage von Eisen-Stahl, Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Draht u. allen Eisenwaaren.
Vertreter: **Egon Groner**
Boulevard Carol I. No. 4, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 39—11

Otto Harnisch

Bucarest
Strada Academiei 41.
vis-à-vis dem Ministerium des Innern.

Galatz
Strada Portului 49.

Fabriks-Depot
sämmtl. technischer Gummi-Waaren,
Weinschläuche, Wasserschläuche.
Asbest-Artikel, Wasserstands-Garnituren.
Manometer, Wasserleitungshähne. Dampfventile, wasserdichte Decken, Weinpumpen und Gartenspritzen.

Feuerspritzen
aus der renommirten Fabrik **G. A. Jauck, Leipzig**, gegründet 1796. 1849 56

Prima englische Leder-Riemen
aus der größten Fabrik England's **John Tullis & Son, Glasgow**, gegründet 1792.

Erste Tappisserie und Kurzwaarenhandlung
LA „ANCORA"
— J. Gerscovici —
gegründet 1866.
Strada Lipscani, vis-à-vis der Apotheke.
Empfielt seiner zahlreichen Kundschaft, insbesondere der geehrten Damenwelt, sein alt renomirtes Waarenhaus, von neuem auf's beste assortirt und für reelle und aufmerksame Bedienung gesorgt.
Damenhandarbeiten in großer Auswahl.,
Tapisserie- und Schneiderzugehöre, Seiden-, Wollen-Leinen- und Baumwollstickgarne.
Wäschecht alle Farben garantirt.
Mustervorlagen, Etamine, Canavas,
Point-lace, Mignardise,
Neuheiten Englisches Stickgarn. Stickwolle und Etamine diverse Farben.
Knöpfe, Tressen, Futterstoff, Stickereien, Spitzen, Torchon, Bänder.
Parfumerien und alle in diese Branche einschlägigen Artikel, nur vorzügliche Waren. Die **H. Schmidt'sche** weltberühmte **Waldwoll**-Gesundheits-Unterkleider, erprobt als sehr wirksam gegen **Gicht** und **Rheumatismus Jacken, Beinkleider, Strümpfe** 2c. Zur Bequemlichkeit der geehrten Clientel habe ich **fixe Preise** mit möglichst kleinem Gewinn festgesetzt. 1342 12
Waschwollseife

Zweiter Buchhalter

deutscher gewissenhafter Arbeiter, flink und tüchtig, nur mit Prima Refferenzen, wird gesucht. Gehalt Lei 200 monatlich. Unter **B. K. 4.** an die Adm. des Blattes. 196—3

Eigenthümer und Herausgeber Edward Bömches.
„Gedruckt mit Farbe von Christoph Schramm, Wien"
Gedruckt mit Schriften der Schriftgiesserei J. H. Rust & Comp. in Wien
Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt"